

## Rußland und der Berliner Vertrag.

Die officiellen Organe der russischen Regierung erklären, daß das Zarenreich sich mit platonischen Beteuerungen, den vertragsmäßigen Zustand in Bulgarien wieder herzustellen nicht begnüge, sondern thatsächlich von den Mächten die Durchführung des Berliner Vertrages verlange. So lange sich die Friedensmächte auf Worte beschränken, sei Rußland nicht geneigt zu glauben, daß dieselben ernstlich in Bulgarien eine Aenderung vornehmen wollen. Eine gewisse Stütze erhält diese Anschauung durch das Verhalten des Prinzen Ferdinand von Coburg. Derselbe hat bei der jüngsten Vertagung der Sobranje seine Zuversicht ausgesprochen, daß Bulgarien in aller Ruhe sich weiter entwickeln werde, und sein Secretair, der frühere Major Laaba hat jüngst an seine Freunde nach Ungarn geschrieben und dieses Schreiben veröffentlicht lassen, wonach Prinz Ferdinand, was auch kommen möge, Bulgarien und die Bulgaren nicht zu verlassen gedenke. Unter diesen Umständen ist allerdings schwer abzusehen, wie der vertragsmäßige Zustand in Bulgarien hergestellt werden solle, ohne daß es zu einem Kriege in Bulgarien und mithin zu einer Aufrollung der orientalischen Frage und der Entfaltung des Weltbrandes komme.

Wenn man in die Vergangenheit zurückblickt, so wird man erkennen, daß es so lange eine bulgarische Frage überhaupt nicht gab, als die russischen Agenten nicht gegen den Fürsten Alexander zu Felde zogen. Erst als ihnen die Erkenntnis aufging, daß der Namensvetter des Zaren keineswegs ein so willensloses Werkzeug des Moskowitertums sein würde, als sich die Panfslavisten hatten träumen lassen, erst als sie in der Commission der Sobranje den Vorschlag machten, den Fürsten abzusetzen, erst als sie in denselben drangen, freiwillig abzutreten, erst als sie mit Karawelow über die Union mit Ost-Rumelien verhandelten um den Preis der Entfernung des Fürsten Alexander; erst da begann eine bulgarische Frage wieder am politischen Horizont heraufzuziehen. Sie wurde ernst, als die Bulgaren die Union vollzogen ohne russische Hilfe, als das Moskowitertum sich rächte durch den brutalen Gewaltstreich gegen den Vattenberger, den die russischen Wegegänger nächstens aufgriffen und nach Keni schleppten und als nach der Wiederkehr des Fürsten Kaiser Alexander in den drohendsten Ausdrücken forderte, daß der Fürst sein Amt niederlege und das Land verlasse. So ist denn der vertragswidrige Zustand in Bulgarien recht eigentlich durch Rußland geschaffen worden. Auch die Union mit Ost-Rumelien, welche bekanntlich bereits einen Theil des Friedens-Vertrages von San Stefano bildete, ist keineswegs grundförmig von Rußland angefochten worden, im Gegentheil, der Zar hat dieselbe aufrecht erhalten wollen und hat dieser Union seine Zustimmung gegeben, allerdings in der Form, daß der Fürst von Bulgarien von der Pforte mit Zustimmung der Mächte auf fünf Jahre zum General-Gouverneur von Ost-Rumelien ernannt werde. Dieser von Rußland gebilligte Zustand verstößt ohne Zweifel gegen den Berliner Vertrag. Aber es lag dem Moskowitertum sehr fern, die Union rückgängig zu machen; es sollte vielmehr Groß-Bulgarien geschaffen, aber unter einem Rußland ergebenen Herrscher gestellt werden. Diesem Zwecke sollte die Klausel der Zustimmung der Großmächte dienen. Denn es wird klar, daß Rußland niemals seine Zustimmung gegeben hätte, den Fürsten Alexander zum General-Gouverneur von Ost-Rumelien zu ernennen. Es wollte vielmehr das Zarenreich gerade durch diese Bestimmung den Fürsten Alexander aus Bulgarien verdrängen. Und das ist ihm auch gelungen. Fürst Alexander wollte durch seine Person der Einigung Bulgariens mit Ost-Rumelien nicht im Wege stehen. Freilich hat er damals wohl nicht geahnt, daß sich diese Vereinigung später in aller Ruhe vollziehen werde auch ohne die Zustimmung Rußlands. Jedenfalls leuchtet aus dieser Erinnerung an die Entstehung des vertragswidrigen Zustandes in Bulgarien hervor, daß einstweilen von einer Lösung der bulgarischen Frage noch gar keine Rede ist. Oesterreich-Ungarn, Italien und England sind entschlossen, jede Russifizierung Bulgariens zu verhindern. Das Moskowitertum ist ebenso entschlossen, die Russifizierung Bulgariens um jeden Preis durchzuführen. Alle Vorschläge, welche nicht von dem Verzicht Rußlands auf diese Absicht ausgehen, sind deshalb nur geeignet, die Verschleppung und Verumpfung, nicht aber die Lösung der bulgarischen Frage zu fördern.

Die Friedensmächte, welche die bulgarische Frage nicht geschaffen haben, können auch nicht die Pflicht haben, die Mittel und Wege zu ihrer Beseitigung zu suchen. Diese Pflicht liegt allein dem Zarenreiche ob. Es ist auch eine schöne Heuchelei, wenn Rußland der Pforte zumuthet, geordnete Zustände in Bulgarien zu schaffen. Das ist geradezu ein Hohn auf die russische Phrase von der „Befreiung“ Bulgariens. Von wem haben die Russen Bulgarien „befreit“? Doch lediglich von den Türken. Jetzt aber sollen auf russischen Befehl die türkischen Bataillone nach Bulgarien zurückkehren, um das „befreite“ Volk von seiner selbstgewählten Regierung zu befreien. Früher konnte man nicht genug über die „bulgarischen Greuel“ lamentiren. Jetzt, da die Bulgaren nicht russisch sein wollen, gönnt Rußland ihnen auch die Türken wieder. Aber die Türken haben zu traurige Erfahrungen gemacht, als daß sie sich zu dem Amte mißbrauchen lassen sollten, für Rußland die Kasanien aus dem Feuer zu holen. Die Pforte hat allerdings den russischen Zumuthungen soweit nachgegeben, als sie vermochte; sie hat den Fürsten Bismard ersucht, den russischen Vorschlag bezüglich der Entsendung eines russischen Generals in Begleitung eines türkischen Commissars nach Bulgarien, damit der Ruße im Auftrage der Pforte die bestehende bulgarische Regierung beseitige und die Wahlen zu einer neuen Sobranje leite, den Mächten zu unterbreiten und annehmbar zu machen; indessen dieser Schritt hat so gut in Petersburg verschluckt wie in Berlin mißfallen. Dort bemerkte man der Pforte, man habe erwartet, sie werde den russischen Vorschlag, ohne Jemanden zu fragen, kraft eigenen Rechtes ins Werk setzen. Hier bemerkte der Reichskanzler, er werde den Wunsch der Pforte gern erfüllen, sie müsse aber bei sich selbst den Anfang machen und wenigstens erklären, daß sie den russischen Plan als ihren eigenen Vorschlag durch Deutschland wolle befürwortet sehen und überdies angeben, wie man sich die Durchführung des Planes ohne Störung des Friedens bei einem etwaigen Widerstande der Bulgaren denke. Die Pforte war mit diesen Antworten ganz zufrieden, legte dieselben ad acta und erbat sich von Rußland andere Vorschläge, welche den der

bulgarischen Sache günstigen Mächte annehmbarer sein würden. Dabei ist es geblieben bis auf den heutigen Tag.

Es wird sich nun zeigen müssen, ob Rußland überhaupt mit einer friedlichen Lösung der bulgarischen Frage noch rechnet. So lange Rußland nicht mit Vorschlägen an die Mächte herantritt, so lange es bei diesen Vorschlägen nicht die absolute Gleichberechtigung aller Mächte in Bulgarien anerkennt, so lange es nicht auf den Plan verzichtet, die Bulgaren wieder unter das moskowitische Joch zu beugen, so lange ist zu einer rosigen Auffassung der europäischen Lage trotz aller Friedensversicherungen der russischen Presse keine Veranlassung vorhanden. An friedliche Absichten der russischen Regierung wird man erst glauben dürfen, wenn Rußland entweder den bestehenden Zustand in Bulgarien anerkennt, oder den Bulgaren ganz allein anheim giebt, neuerdings Wahlen auszusprechen und den heutigen Fürsten durch wiederholte Wahl zu bestätigen oder aber einer etwaigen anderweiten Fürstenwahl im Voraus seine Zustimmung sichert. Denn es ist ein geradezu lächerliches Verlangen, erst vertragswidrige Zustände zu schaffen und dann jedem Versuche einer friedlichen Ordnung das „Nie pozwollam“ des polnischen Landtages entgegenzustellen. Das ist nicht Vertragsstreue, sondern systematische Untergrabung des Vertragsrechtes nach dem Satze: „Das höchste Recht ist das höchste Unrecht“.

## Deutschland.

© Berlin, 4. Jan. [Quirinal und Vatican.] Im Jahre 1861, bei der Eröffnung des ersten italienischen Parlaments, waren Cavour und Ricasoli nicht abgeneigt, in einen Vertrag mit der Curie zu willigen, nach welchem der größere Theil der Siebenhügelstadt unter der Souveränität des päpstlichen Stuhles bleiben sollte, während das Gebiet extra muros dem Königreich Italien zufallen sollte. Natürlich wurde dieser Gedanke von der Curie entschieden zurückgewiesen. Es kam das Jahr des ökumenischen Concils, welches die Unfehlbarkeit des Papstes aussprach, und gleichzeitig der deutsch-französische Krieg. Damals war die Einnahme Roms durch die italienische Armee geradezu eine politische Nothwendigkeit. Bekanntlich schwankten die Regierung und ebenso der Hof lange Zeit über die Vetheiligung an dem Kriege. Prinz Napoleon war der Schwiegersohn Victor Emanuels, und es waren intime Verhandlungen über ein österreichisch-französisch-italienisches Bündniß gegen Deutschland gepflogen worden, dessen Ausführung nur durch die schnellen Siege der deutschen Truppen gehindert wurde. Graf Beust ließ den Kaiser Napoleon sehr bald im Stich und hatte später sogar die Stirn, abzuleugnen, daß irgendwelche Verhandlungen stattgefunden und irgend ein Bündniß geschlossen worden war. Auf diese Haltung des österreichischen Staatsmannes bezieht sich die spätere Erklärung des Fürsten Bismard, es habe österreichische Minister gegeben, zu denen er gesagt: „Ob Sie sprechen oder der Wind durch den Schornstein bläst, gilt bei mir gleich viel.“ Damals, als Victor Emanuel nicht abgeneigt schien, über die Alpen zu gehen und Napoleon Hilfe zu bringen, war es kein anderer als Francesco Crispi, der die Opposition sammelte und im Einverständnis mit seinen deutschen Freunden, vornehmlich mit Lasere und Bennigsen, in der Kammer forderte, daß das Ministerium Lanza nicht gegen Deutschland das Schwert ergreife, sondern die Einheit Italiens vollende. Die italienische Opposition drohte mit ihrem Austritt aus der Kammer und mit der Revolution, wenn nicht das Ministerium Lanza in Rom einziehe. Victor Emanuel zog durch die Porta pia in Rom ein, und er beantwortete die Glückwünsche der Bürgermeister der italienischen Großstädte mit dem unvergänglichen Wort: „Wir sind in Rom und werden darin bleiben.“ Seitdem kann von irgend einem Pacte, wie ihn einst noch Cavour's Compromiß erforschen hatte, nicht mehr die Rede sein. Rom als Hauptstadt der einen und ungeheilten Italia ist, wie König Humbert sagte, unantastbar. Ueber die römische Frage discutirt überhaupt kein Italiener. Niemand in Italien erregt sich über diese Frage, deren Bedeutung höchstens in dem gleichen Verhältnis mit der Entfernung von Rom zunimmt. Herr Windthorst hat versucht, die deutschen Katholiken für die römische Frage zu begeistern. Allein es wird ihm kaum gelingen, eine Art deutschen Kulturkampfes gegen Italien zu entfachen. Die Päpste haben, wo immer sie residirten, ihres geistlichen Amtes walten können, auch ohne jeden weltlichen Besitz; sie sind seit dem Jahre 1870 in ihrer Freiheit nicht im mindesten beschränkt gewesen; Pius IX. hat den Bannfluch gegen Könige und Völker schleudern können, er hat die heftigsten Ausfälle selbst gegen den mächtigsten Staatsmann des Jahrhunderts gemacht, und keine weltliche Macht hat sich ins Mittel gelegt. Thatsächlich ist die römische Kirche niemals freier gewesen, als unter dem Schutze des Königreichs Italien. Deshalb wird es auch schwerlich gelingen, in Deutschland auch nur unter den Katholiken eine Bewegung hinsichtlich der römischen Frage hervorzurufen. Für die Staatsorgane und für die Gesetzgebung des Reiches gilt jedenfalls noch heute das Wort, welches unter Zustimmung der Reichsregierung im ersten deutschen Reichstag in der Adresse an den Kaiser gesprochen wurde: „Die Tage der Einnischung in das Leben anderer Völker werden, so hoffen wir, unter keinem Vorwande und in keiner Form wiederkehren.“

[Zur politischen Lage] schreibt die „Alln. Ztg.“: Die seit den letzten Tagen etwas mehr beruhigte Stimmung hat nach den thatsächlichen Ursachen forschen lassen, die sie veranlaßt haben könnte. Es erschien das um so bedeutsamer, als man dadurch erfahren konnte, ob nicht etwa unversehens bald wieder ein weniger günstiger Umschwung eintreten würde. Abgesehen von der Veröffentlichung der falschen Schriftstücke, die wirklich fast überall als ein vorthelhaftes Zeichen aufgefaßt wird, hört man wiederholt von friedlichen Aeußerungen russischer Botschafter an mehreren Höfen sprechen. Solche waren allerdings ohne besondere Wirkung schon früher erfolgt, hätten aber diesmal, wie es heißt, doch bestimmter jede Angriffsabsicht Rußlands zurückgewiesen. Man will dadurch den veränderten Ton auch der officiellen Stimmen namentlich in Wien erklären. Daß aber zu gleicher Zeit eine Rückbewegung der Truppen von russischer Seite ins Auge gefaßt wäre, hat bis jetzt noch immer nicht verlautet. Darüber haben jene Erklärungen der Botschafter das Dunkel nicht aufgehellt, und man konnte nur als einen vorläufigen Gewinn für zu er-

wartende bessere Aussichten betrachten, daß die Nachrichten von neuen Schiebungen nach Mesopotamien hin in Wien halbamtlich in Abrede gestellt wurden. Eine seit dem 30. December hier in Aussicht gestellte gewisse Beruhigung ist allerdings bemerkbar geworden, aber sie hat ersichtlich noch Fortschritte zu machen. Von Verhandlungen ist ebenfalls noch immer nichts wahrnehmbar, und man wüßte auch nicht, wer sie, wenn Rußland nach wie vor in seiner Zurückhaltung beharrt, in Angriff nehmen sollte.

[Das internationale Erdmessungsunternehmen.] Das bekanntlich seiner Zeit vom General Beyer begründete, und im Herbst 1886 auf neue Grundlagen gestellte internationale Erdmessungsunternehmen befindet sich fortgesetzt in erfreulicher Entwicklung und Ausdehnung. Neuerdings sind demselben die Staaten Mexico, Chile und Griechenland beigetreten, und es stehen noch weitere Beitrittserklärungen in Aussicht.

[Professor Virchow über den Krebs.] Das soeben erscheinende erste Heft des 111. Bandes von Virchow's „Archiv für pathologische Anatomie und Physiologie“ (Verlag von Georg Reimer, Berlin) bringt einen Aufsatz „Zur Diagnose und Prognose des Carcinoms“ von Rudolf Virchow. Einleitend sagt Virchow: „Fast sollte man glauben, es sei heutigen Tages überflüssig, über die Diagnose des Carcinoms unter Sachverständigen noch ein Wort zu verlieren. Und doch ist gerade in den jüngsten Tagen ein alter Streitpunkt wieder in den Vordergrund geschoben worden: die Frage, ob die anatomische oder ob die klinische Diagnose sicherer sei.“ Dies bezieht sich, so bemerkt die „Nat.-Ztg.“, offenbar auf den Widerspruch, welcher zwischen seinen gutachtlichen Aeußerungen vom vorigen Sommer und dem Gutachten der nach San Remo berufenen Ärzte vom 10. November v. J. besteht.

Der erste Theil des Aufsatzes beschäftigt sich mit der Frage von dem Zusammenhange der Bösartigkeit einer Geschwulst mit ihrer anatomischen Struktur und bietet nur für den Fachmann Interesse. Hier genügt es, anzuführen, daß Virchow die anatomische Untersuchung durch einen Anatomen oder Kliniker in den Vordergrund stellt. Eine klinische Klassification (der Geschwülste) gebe es gar nicht und könne es nicht geben, vielmehr müsse jede derartige Klassification eine anatomische Grundlage haben, und jede, auch die klinische Diagnose solle darauf ausgehen, die anatomische Stellung der Geschwulst festzustellen.

Was insbesondere den Krebs anbelangt, so bestreite derselbe aus Zellen von epithelalem Charakter, deren Erkennung nicht so leicht sei. „Welcher Sterblichkeit wäre vor Irthümern geschützt!“ schreibt Virchow. „Auch die bessere Erkenntnis schließt nicht ganz vor falschen Diagnosen.“ Schon 1851 habe er gezeigt, daß es Mischgeschwülste gebe, in denen verschiedene Gewebestypen an den verschiedenen Stellen vorkommen. Nichts gebe leichter zu Mißverständnissen und Täuschungen Veranlassung, als der Umstand, daß gewisse Theile einer Geschwulst ganz und gar aus Bindegewebe zusammengefaßt sind, während andere eine ganz abweichende Structur besitzen. „Beschränkt man sich bei der Untersuchung darauf, nur bestimmte kleine Punkte des Gewebes einer genaueren Prüfung zu unterwerfen, so kann es leicht sein, daß man nur die einen oder die anderen der constituirenden Theile zu Gesicht bekommt und darnach den Charakter der Geschwulst bestimmt. Ist dies gerade der bindegewebige Theil, so wird man natürlich im Allgemeinen günstig über die Natur des Gewebes urtheilen, in der Regel günstiger, als man gethan haben würde, wenn man auf die anderen Theile gesehen wäre. Wir selbst ist dies begegnet, und ich habe mich zum Theil erst dann von meinem Irrthum überzeugt, wenn ich durch ein Recidiv auf den jupescens Charakter des Processes aufmerksam wurde. So erinnere ich mich insbesondere eines „recurrenten Fibroms der Intraorbitalgegend, bei dessen erster Exstirpation durch Cajetan v. Dextor ich eine einfache Bindegewebsgeschwulst diagnostizierte; als ein Recidiv eintrat, fand ich cancroide (krebige) Structur, und als ich nun die in Alkohol aufbewahrte erste Geschwulst von Neuem untersuchte, so zeigte sich, daß ganz kleine Stellen darin den cancroiden Bau besaßen, während fast der ganze übrige Tumor fibromatös war.“

Seitdem sei die Siderheit der Prognose mit den Fortschritten der Diagnose gewachsen. Bei Mischkrebsen der Oberflächlichen weise man im Voraus, wo man den krebigen Antheil zu suchen hat; er sitzt regelmäßig in der Basis der Geschwulst, und daher wird sich die Forschung weitlich auf diese richten. Mit Recht legen die Kliniker auch einen großen Werth auf die Untersuchung der in der Regel zunächst betroffenen Organe, insbesondere der Lymphdrüsen. Daß auch hier nicht ganz selten Irthümer vorkommen, indem einfach entzündliche Anschwellungen der Lymphdrüsen für krebige gehalten werden, ist bekannt genug. Allerdings sei eine exploratorische Untersuchung eines Theiles der Geschwulst möglich. Wo es sich thun läßt, nimmt man ein Stück von der Peripherie der Geschwulst selbst hinweg oder man macht einen Probetisch und holt aus dem Innern der Neubildung ein Partikeln ihrer Substanz hervor. Diese winzigen Theile sind dann die einzigen Materialien, welche man der Prüfung eines Anatomen unterwirft, oder welche ein in anatomischen Untersuchungen geübter Kliniker oder praktischer Arzt selbst durchmustert. Ich will nichts gegen diese Art der Untersuchungen sagen; sie ist oft die einzig mögliche. Aber man darf sich dann auch nicht wundern, wenn das Ergebnis ein trügerisches ist. Wie leicht kann es sein, daß die minimalen Theile, welche dem Untersucher zur Verfügung stehen, gerade nicht der schlimmsten Stelle angehören! Freilich, wenn das Glück günstig ist, so kann auch aus einem minimalen Stück ein genügendes Bild von der inneren Einrichtung des Gewebes darbieten, und wenn dieses Stück krebige Structur zeigt, so ist die Sache in der That entschieden, gleichviel ob es ein reiner Krebs, oder ob es ein Mischkrebs ist. Anders liegen die Verhältnisse bei den Mischgeschwülsten. Hier kann die Untersuchung eines Stückes der Neubildung sehr leicht zu einem Irrthum Veranlassung geben, nur ist dann der eigentliche Irrthum auf Seiten des Klinikers, nicht des Anatomen. Denn dieser kann natürlich nur über das Auskunft geben, was ihm unterbreitet worden ist; der Kliniker ist es, der den Befund des Anatomen in Verbindung mit seinen eigenen Beobachtungen bringen, oder der den Anatomen durch Mittheilung seiner Beobachtungen zu einem eigenen Urtheil über die Bedeutung seines Befundes in den Stand setzen muß.

Ganz besonders gilt dies für den Fall, wo zwei verschiedene Neubildungen dicht neben einander sitzen, oder wo papilläre Excrescenzen neben Geschwüren emporwachsen. Dafür liefern ganz besonders häufige Beispiele die Kehlkopfgeschwülste. In der That sieht man bei chronischen Geschwüren dieser Art „Auswüchsen der benachbarten Schleimhaut mit den sonderbarsten Papillaryhyperplastien, welche den Eindruck selbstständiger Papillargebüldung machen können“. Aber auch hier giebt es gewisse Unterschiede, die den Untersucher leiten können. Daß bei wirklichem Krebs des Kehlkopfes neben oder in geringer Entfernung von demselben harte, späte Condylome vorkommen, welche, für sich betrachtet, als unheilbare Localproducte angesehen werden müssen, ist meines Wissens durch sichere Beobachtungen nicht bewiesen worden. Man wird daher an dem Satze festhalten dürfen, daß nur diejenigen Neubildungen als krebige anzusehen sind, welche in ihrer Basis alveoläre Einrichtungen mit einem Inhalt von heterotopem Epithel zeigen.

Eine ganz andere Bedeutung würde es haben, wenn es gelänge, in dem Krebs irgend eine andere besondere Substanz zu entdecken, welche geeignet wäre, die alten Vorstellungen von einer specifischen Schädlichkeit wieder aufleben zu lassen. Die seit einer Reihe von Jahren immer zahlreicher werdenden Nachweise parasitärer Mikroorganismen in frischen Theilen haben bei Vielen die immer zuversichtlicher auftretende Hoffnung erregt, es werde sich auch ein Krebsbacillus auffinden lassen. Bis jetzt sind die Ergebnisse auch der eifrigsten Forschung noch nicht in einer überzeugenden Demonstration vorgelegt worden. Indes ist die Mög-



Nicht eines solchen Vorkommens nicht einfach abzuweisen; ja, man kann ausgehen, daß mit dem Auffinden eines spezifischen Bacillus ein wichtiger Fortschritt in der Diagnose und Prognose des Carcinoms gemacht werden würde.

Nicht ohne Grund hat sich in den letzten Jahren die Aufmerksamkeit wieder mehr den Umkehrungen in dem Körper der Krebskranken, namentlich im Blute und im Harn, zugewendet. Die Vermehrung des Zuckers im Blute, die Verminderung des Harnstoffes im Harn sind als wichtige diagnostische Hilfsmittel herangezogen worden. Aber auch diese Angaben entbehren bis jetzt derjenigen Sicherheit, welche uns die anatomische Untersuchung bietet. Sie sind insbesondere, soweit sie jetzt die Tatsachen betreffen, nicht mit derjenigen Genauigkeit in Beziehung auf die Art des Krebses, auf das Stadium der Erkrankung, auf die Beteiligung der ursprünglichen Gewebe, auf das betroffene Organ und auf das Gesamtverhalten des Organismus durchgeführt worden, daß ihnen ein sicherer Platz in der Diagnostik und Prognose eingeräumt werden könnte. Insbesondere fehlen noch alle Anhaltspunkte, um auf rein chemischem Wege eine Erklärung dafür zu geben, warum gewisse Krebsformen mehr, andere weniger infektiös sind. Gerade dieser für die Prognose im höchsten Maße entscheidende Punkt ist viel sicherer nach rein empirischen Regeln zu erledigen.

Entgegen der früheren Vorstellung, daß der Krebs auf einer Dyskrasie beruhe, hat Birchow die Auffassung der primär lokalen Natur der bösartigen Neubildungen entwickelt und die Dyskrasie als ein sekundäres Ereignis gedeutet. Es hat manches Jahr gedauert, fährt Birchow fort, ehe ich an der Hand der Erfahrung dahin gelangte, mit den Dogmen der alten Medizin zu brechen. Als ich anfing, waren die Chirurgen so messerscheu gegenüber den Carcinomen geworden, daß manche von ihnen überhaupt nicht mehr derartige Geschwülste operieren wollten, andere wenigstens die größten Reserven machten. Meiner Anschauung gemäß trug ich kein Bedenken, der früheren Operation das Wort zu reden. So lange eine Neubildung sich noch als eine solitäre erweist, darf die Hoffnung auf einen glücklichen Verlauf auch bei den gefährlichsten Arten der Neubildung nicht ganz aufgegeben werden. So lange man die Ueberzeugung festhalten darf, daß es sich um einen wesentlich lokalen Vorgang handelt, wird es gewiß gerechtfertigt sein, unter allen Umständen dessen Beseitigung zu versuchen. In diesem Sinne wirkte ich stets auf die mit befreundeten Operateure ein, so namentlich auf Karl Mayer, Albrecht v. Gräfe und B. v. Langenbeck, und es gelang mir, sie zu ausgeübten Operationen auch bei ganz jungen Geschwülsten maligner Art zu bestimmen.

Jetzt ist das fast antiquierte Weisheit. Ist doch sogar von hervorragender Stelle aus das Verbot, die primär-lokale Natur der malignen Geschwülste erkannt zu haben, für die modernen Chirurgen in Anspruch genommen worden. Es ist das für mich eine sehr wertvolle Wahrnehmung gewesen. Denn es kommt doch nicht vorzugsweise darauf an, von wem die Lehre herkommt, sondern ob sie wahr ist; und daß sie jetzt wenigstens für wahr gehalten wird, dafür giebt es keinen besseren Beweis, als daß chirurgische Praktiker es als eine besondere Leistung, „der Chirurgie“ darstellen, daß sie diese Wahrheit aufgefunden haben. Jedenfalls hat dieser Glaube die gute Folge gehabt, daß immer früher operiert wird und daß die Zahl der operativ geheilten Fälle immer mehr zunimmt.

Auf die Statistik der Krebsoperationen möchte ich hier nicht eingehen. Man muß leider zugeben, daß damit noch nicht „viel Staat zu machen ist“. Wichtiger ist die Beobachtung, daß die Affektion ungewöhnlich lange local bleibt und sich höchstens auf die nächste Nachbarschaft ausbreitet, daß dagegen Metastasen ganz oder doch während einer Reihe von Jahren ausbleiben. In solchen Fällen liegt die Gefahr wesentlich in der localen Verbreitung und Zerstörung, und so lange es sich ausführen läßt, diesen Localherd in seiner ganzen Ausdehnung durch eine Operation zu entfernen und zu beseitigen, so lange kann auch die Hoffnung festgehalten werden, daß eine definitive Heilung erreicht werden wird.

Die vielerörterte Frage der Vernarbung bei Krebsen berührt Birchow ebenfalls; er hat gefunden, daß sehr gewöhnlich bei Krebsen eine Vernarbung vorkommt, welche durch eine regressive fettige Metamorphose der Zellen im Centrum der Geschwulst eingeleitet wird, daß jedoch die Krebsvernarbung noch lange keine wirkliche Krebsheilung ist; im Gegenteil, es kann eine ausgedehnte Vernarbung stattfinden, während doch die Produktion neuer Krebselemente sich immer weiter propagiert. Das Hindernis einer wirklichen Heilung liegt eben in der fortwährenden Bildung accessorieller Herde. An sich ist das Carcinom keine Dauergeschwulst. Seine Zellen haben vielmehr in ausgemachter Weise einen himmlischen Charakter; sie sind nur zu einer beschränkten Lebensdauer angelegt und verfallen nach einer relativ kurzen Zeit ganz von selbst rückgängigen Metamorphosen. Könnte man diese Metamorphosen sofort über alle Teile des Krebses ausbreiten und den Nachwuchs accessorieller oder metastatischer Knoten hindern, so wäre die definitive Heilung sicher.

Von Zeit zu Zeit werden einzelne Fälle veröffentlicht, in welchen diese glückliche Verbindung eingetreten sein soll. Ich habe früher wiederholt darüber berichtet, muß aber leider bekennen, daß sehr wenige Fälle bei einer genaueren Prüfung bestehen. Nichtsdestoweniger bin ich fern davon, die Möglichkeit einer spontanen Krebsheilung ausschließen zu wollen. So hat vor wenigen Jahren John Clay in London Beobachtungen mitgeteilt, nach welchen der Gebrauch des Perpetins von Chios eine so wohlthätige Wirkung hervorbringen soll. Leider fehlt es an ausreichenden Bestätigungen. Es scheint mir, daß man in der ärztlichen Praxis dieser Seite der therapeutischen Forschungen zu skeptisch gegenüber steht. In einer so verzweifelten Lage, wie sie durch das Auftreten des Carcinoms für einen Menschen geschaffen wird, ist man berechtigt, auch solche Mittel zu versuchen, von deren Wirksamkeit man sich kein klares Bild entwerfen kann. Hier ist das Feld für therapeutische Versuche, natürlich nicht für Versuche mit jedem, von irgend einem Schwärmer oder gar Abenteuer vorgeschlagenen Mittel, aber wohl mit solchen Mitteln, für deren Wirksamkeit einigermaßen beglaubigte Beobachtungen beigebracht sind.

Die spontane Rückbildung im Innern von Geschwülsten ist sehr weit verbreitet. Vielleicht am wenigsten findet sie sich bei bösartigen und vorwiegend bei benignen, und so auch seltener und weniger ausgiebig bei den epidermoidalen Carcinomen, den sogenannten Cancroiden. Eine verhornte Zelle eignet sich nicht mehr zur Zellmetamorphose. Hier ist daher die Entfernung des Krankheitsherdes vorzugsweise angezeigt. Ich möchte dabei aber hervorheben, daß eine Entfernung des epidermoidalen Alveoleninhaltes auch durch Ulceration erfolgen kann, und daß es gerade unter den Cancroiden Ulcerationen der Haut solche giebt, in welchen das Zustandekommen einer definitiven Vernarbung nach voller Reinigung des Geschwürs von guten Beobachtungen bezeugt wird.

Eine Theorie dieser Heilungen läßt sich bei dem mangelhaften Material nicht geben. Nur das scheint mir vorläufig ausgeschlossen, daß es Methoden giebt, durch welche eine Immunität der Gewebe gegen die Infektion herbeigeführt werden könnte. Alles, was wir bisher wissen, spricht dafür, daß unter gewissen Umständen die Ernährung der vorhandenen Krebszellen so sehr gestört werden kann, daß ihr Zerfall zu Stande kommt. Das haben zahlreiche ältere und neuere Praktiker durch die äußere Anwendung der mannigfaltigsten Arzneistoffe angestrebt. Mögen die jetzige und die kommenden Generationen nicht im weiteren Suchen erlahmen! Ist der Krebs in seinem Beginn und oft noch sehr lange ein drückendes Leiden, so muß es auch möglich sein, ihn in dieser Zeit örtlich zu heilen.

[Leichenbegängnis.] Am Mittwoch fand in Meiningen das Leichenbegängnis der Herzogin-Mutter Marie statt. Zu der Trauerfeier waren außerordentlich viele Teilnehmer gekommen, insbesondere auch, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, der Erbprinz, welcher aus San Remo nach Meiningen geeilt war; ferner Prinz Moritz von Altenburg, der regierende Fürst von Neuchâtel, Prinz Hermann von Sachsen-Weimar und Prinz Heinrich von Carolath. Sämtliche deutsche Höfe sowie der österreichische, russische und englische Hof waren durch besondere Gesandte vertreten. Gegen 12 Uhr versammelten sich zu einer stillen Hausandacht die fürstlichen Gäste, die obersten Hof- und Staatsbeamten, der Landtags- und Synodalenvorstand, die Commandeure des 32. und 95. Regiments und die Spitzen der Justizbehörden. Nach der Hausandacht verkündete Glockengeläute von allen Thürmen der Stadt den Beginn des Trauerzuges. Zehn Kammerherren trugen den Sarg nach dem Leichenwagen und umgaben denselben. Voran schritten Marschälle, die Kirchenlieder, die Schüler sämtlicher Lehranstalten, von ihren Lehrern geführt, die Geistlichen der evangelischen, katholischen und jüdischen Gemeinde, die Hofbeamten, die Mitglieder des Hoftheaters, der Hofdienst der Verstorbenen. Dem Leichenwagen zunächst folgte der Herzog mit den Prinzen und allen Leidtragenden des herzoglichen Hauses, die fürstlichen Gäste, die Gesandten, Minister, Mitglieder des Landtages, die obersten Staats- und Militärbehörden, die Bürgermeister der größeren Städte des Landes, die Abordnungen, die Krieger- und Militärvereine und sonstige Teilnehmer. Als der Sarg von zehn Kammerherren zur Grabcapelle gebracht war, fand daselbst vor dem herzoglichen Hofe im engeren Kreise eine stille Andacht statt, welche der Salzburger Kirchenchor mit Gesang begleitete. Gebet und Segen schloß kurz nach 1 Uhr die Trauerfeier.

[Wegen der Goldfunde im südwestlichen Afrika] ist ein Zeitungsstreit ausgebrochen. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: „Nachdem im deutschen Südwest-Afrika Gold entdeckt worden, hat ein Ingenieur Scheidewitz Ansprüche auf das betreffende Gebiet erhoben. Demgegenüber wird erklärt, daß alle etwaigen Streitigkeiten, welche im Folge der Minen-Concession im Hererolande hätten entstehen können, schon seit dem November 1887 beseitigt sind. Streitigkeiten oder vielmehr Zweifel konnten überhaupt nur dadurch erwachen, daß neben der Südwest-Afrikanischen Gesellschaft noch der Fabrikant v. Lillenthal aus Elberfeld

Ansprüche erhob. Diese Zweifel sind durch einen Vertrag aus dem vergangenen Monat beseitigt, wonach Herr von Lillenthal gegen eine bestimmte Abfindung seine Rechte auf die Südwest-Afrikanische Gesellschaft übertrug und derselben als Mitglied beitrug. Herr Scheidewitz war Agent des Herrn von Lillenthal. Die Südwest-Afrikanische Gesellschaft, deren Director neulich verstorben ist, steht mit einem früheren Staatsmann wegen Uebernahme der Direction in Verhandlung. In Sachen der Vorbereitung des Entwurfs eines Goldgesetzes finden gegenwärtig commissarische Beratungen statt.“ Ingenieur Scheidewitz, ein geborener Kölner, bestreitet die Richtigkeit dieser Darstellung. Wie er der „Köln. Volksztg.“ mitteilt, war er drei Mal in Afrika und hat auf seiner dritten Reise dorthin von Mahahero die Erlaubnis zum Minenbetrieb im Goldlande erhalten. Die Meldungen einiger Zeitungen, daß die deutsche Colonial-Gesellschaft für Südwest-Afrika Eigentümerin des betreffenden Landes sei, beruhe auf Irrthum. Allerdings besitze die genannte Gesellschaft dort große Territorien, in welchen jedoch bis jetzt noch kein Gold gefunden worden sei. Herr Scheidewitz will mit der Hebung der Schätze baldigst beginnen lassen.

\* Berlin, 5. Januar. [Berliner Neuigkeiten.] Ueber den Selbstmord bezw. Selbstmordversuch zweier jungen Leute aus Berlin wird der „Voss. Ztg.“ aus Freienwalde a. O. unter dem 4. d. M. Folgendes geschrieben: Der Buchhalter Max Kr. aus Berlin war mit einem Mädchen, Ida F., angeblich Doctoresse in einer Berliner Familie. Kürzlich in Freienwalde angekommen, und Beide wohnten drei Tage lang in einem dortigen Gasthofe. Am 3. dieses Monats fand man nun in dem umweit des Freienwalder Mannwerkes gelegenen Tunnel die Leiche des jungen Mannes und neben ihm, schwer verwundet, das junge Mädchen. Kr., der verheiratet sein soll, hatte sich durch einen Schuß in den Mund selbst getödtet. Ida F., welche mit einer Kugel in der linken Schläfe bewußtlos aufgefunden wurde, ist wieder zum Bewußtsein zurückgebracht worden und dürfte mit dem Leben davontommen.

Posen, 5. Januar. [Socialistenproceß.] Aus der gestrigen und heutigen Verhandlung sind nach der „Pos. Ztg.“ nur einzelne Zeugnisaussagen hervorzuheben. Polizei-Inspector Glagmann bekundete weiter, daß er nach der Anzeige des Roman Konopinski bei Johann Konopinski eine Hausdurchsuchung vorgenommen habe, wobei er nicht nur Schriften socialistischen Inhalts, sondern auch Briefe aus Paris, Genf und Zürich gefunden habe. Einer derselben war mit chemischer Tinte geschrieben, und einer war chiffriert. Konopinski habe ihm denselben entziffert. Auf Grund der vorgefundenen Notizen habe er noch weitere Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vorgenommen. Der Richter Palaczynski bekundete, daß er, als er in Berlin arbeitete, bei Marowski gewohnt habe; eines Tages sei auch Slawinski dort gewesen, und habe dort genächtigt. Slawinski habe einen Gepäckstein über 2 Koffer vorgezeigt, welche abgeholt werden sollten. Slawinski, welcher bisher bestritten hatte, in Berlin gewesen zu sein, mußte nunmehr dies eingestehen. Der Gefangenwärter Brychewicz bekundete, daß ihn Anfang Juli v. J. hier, in der Magazinstrasse ein Mann, in dessen Nähe noch zwei Männer waren, angeprochen, und dabei erwähnt habe, ob er nicht zur Befreiung des Slawinski aus dem Gefängnisse beitragen wolle; die Leihung habe 4000 M. für die Befreiung des Slawinski ausgelegt, er solle davon 400 M. erhalten, in einer halben Stunde würde er dann die nötigen Werkzeuge zum Ausbrechen erhalten, er habe sofort dem Gefängnisinspector Bericht erstattet. Die Vernehmung der geladenen Polizei-Commissare beschränkte sich nur auf die hier in Posen auf den Straßen vorgefundenen Flugblätter und auf den früheren Proceß gegen Mendelssohn und Genossen, in welchen Janiszewski verurteilt war.

Bernisches aus Deutschland. In Nürnberg hat, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, die Polizei Kinder-Malasten in größerer Zahl beschlagnahmt, weil dieselben hochgradig giftige Farben enthielten.

## Österreich-Ungarn.

Prag, 5. Jan. Ueber die Eröffnung des neuen deutschen Theaters] berichtet die „Boh.“:

Schon von 5 Uhr an wogte eine unübersehbare Menschenmenge gegen das Theater. Viele hunderte Personen sammelten sich vor demselben, um die glänzende Auffahrt mit anzusehen. In Pöcher waren die Auskutschmitglieder des deutschen Theatervereins versammelt. Der Präsident Graf Oswald Thun und Dr. Schmeytal, die in Begleitung ihrer Gemahlinen erschienen, wurden feierlich begrüßt. Den beiden Damen, die mit großem Erfolge die glänzenden Matineen für das Theater geleitet hatten, wurden von Auskutsch prächtige Bouquets überreicht. Der Auskutsch, an der Spitze die beiden genannten Vertreter des Präsidiums im Verein mit dem Intendanten Baron Pfeil, dem Director Angelo Neumann und den Architekten Fellner und Helmer, begrüßte sodann den Statthalter, der beglückwünschende Worte insbesondere an Herrn Grafen Oswald Thun, Alexander Richter und Dr. Schmeytal richtete. Dr. Schmeytal geleitete die Gräfin

## Periodische Kunst- und Kunstgewerbliche Literatur.

Unter den periodischen Erscheinungen der Kunstdliteratur nimmt die von Professor Dr. Carl von Lützow herausgegebene „Zeitschrift für bildende Kunst“ seit Jahren eine der ersten Stellen ein. Die wissenschaftliche Gediegenheit ihres Inhalts wetteifert mit der Reichhaltigkeit desselben. Die Ergebnisse der zeitgenössischen Kunsthorschung werden hier von Fachmännern ersten Ranges publiciert; die Bewegungen des Kunstmarktes werden hier von einer höheren Warte, als von der Zinne der Partei aus verfolgt. Für ein reiches und vorzügliches Anschauungsmaterial sorgt die Freigebigkeit des Verlags (C. A. Seeemann in Leipzig) durch Heliogravüren, Holzschneitten u. Für einen Ueberblick über die wichtigsten Erscheinungen der sich ausschließlich den Interessen der Kunst widmenden Fachpresse liefert jede einzelne Nummer der Lützowschen Zeitschrift eine Fülle beachtenswerthen Stoffes. In dem neuesten uns vorliegenden Heft (3.) des gegenwärtigen (23.) Jahrganges finden wir zunächst einen, sich mit der Dresdener Aquarell-Ausstellung vom abgelaufenen Jahre beschäftigenden Artikel aus der Feder H. A. Lier's. Der Verfasser vergleicht hauptsächlich die technischen Errungenschaften, welche die Ausstellung als Gewinn der jüngsten Zeit ausweist. Mit Recht betont er, daß der Fortschritt in der Ausbildung der Aquarelltechnik wahrhaft überraschend erscheint, wenn wir die Leistungen der modernen Aquarellisten mit denen ihrer Vorgänger aus der Mitte unseres Jahrhunderts vergleichen. Es ist vor allem die von England, dem Mutterlande der neueren Aquarellmalerei, ausgegangene Verbesserung in der chemischen Zusammenfassung der Farben, namentlich die Erfindung der moist colours, welche eine viel größere Freiheit bei Ausführung des Aquarells gestattet, als man sie früher kannte. Ist doch selbst der oberste Grundsatz dieser Technik, daß die Lichter „auszusparen“ sind, oder höchstens durch Auswaschen erzeugt werden dürfen, längst in seiner Allgemeingültigkeit bestritten, da die Firma Winsor und Newton in dem permanent Chinese white einen Farbstoff liefert, welcher nach den Versicherungen Sachverständiger keine Veränderung durch die Zeit und sonstige schädliche Einflüsse erleidet und deshalb unbedenklich angewendet werden darf. Dazu kommt noch die Möglichkeit, die durchsichtigen Wasserfarben mit Deckfarben zu verbinden, welche früher gänzlich vermieden wurden, so daß dem modernen Aquarellisten eine ebenso reiche Palette zur Verfügung steht, wie sie der Delmaler seit langer Zeit besitzt. Diese Fortschritte der Technik haben sich nach Ausweis der Dresdener Aquarellausstellung vorzugsweise die deutschen und die ihnen nahestehenden niederländischen Künstler zu nütze gemacht, während sich die Mehrzahl der italienischen Aquarellisten an die Methode der ausgesparten Lichter hält. Hier erkennt an, daß durch Anwendung des neuen Verfahrens Wirkungen erzielt werden, welche mit den alten technischen Mitteln niemals erreicht worden wären. Er exemplifiziert auf zwei Bilder des Münchener Hans Bartels, welcher sich namentlich für seine Schilderung eines „Nebels bei Arcona“ des bei den Anhängern der alten Aquarelschule so berühmten Deckweißes in beträchtlichen Mengen bedient hatte.

Von besonderem Interesse für schlesische Kunstfreunde ist ein in

demselben Heft der „Zeitschrift für bildende Kunst“ erscheinender Artikel über die ober-schlesischen Holzkirchen von Karl Lachner, dem verdienstvollen Verfasser der „Geschichte der Holzbaukunst in Deutschland“. Die ober-schlesischen Holzkirchen — ihre Zahl belief sich nach einer Angabe des „Nabebau“ im Jahre 1871 noch auf nahezu 200, von denen inzwischen viele durch feinerne ersetzt worden sind — sind durchweg als Blockbauten ausgeführt und bieten deshalb minder reichliche Abwechslungen an Constructionseigenheiten; dafür ist ihr Gesamtanbau desto mannigfaltiger und voll malerischer Reize, wie auch ihre Anlage zu bedeutsamen culturhistorischen Forschungen Anlaß giebt. Ihr Grundriß besteht aus zwei aneinandergerückten Rechtecken; das größere, im Westen befindliche, dient der Gemeinde, das kleinere, ostwärts gelegene, birgt den Chor, ohne jedoch seine Bedeutung durch irgend welche Erhöhung zu versinnbildlichen; hin und wieder fügt sich wohl auch seiner Nordseite ein schmaler Sakristeiraum an. An der West- und Nordseite des größeren Raumes liegen die Eingänge in Gestalt kleinerer selbstständiger Vorhäuser. Nachdem der Verfasser die Holzkirchen Ober-schlesiens nach ihrem äußeren Aufbau weiter gekennzeichnet hat, schildert er die charakteristischen Eigenschaften der Glockentürme, der hervorragenden Zierden der fraglichen Bauwerke, welche durchweg eine selbstständige Stellung zum Gotteshause einnehmen und in ihrer Unabhängigkeit nicht einmal eine gesetzmäßige Stellung zum Gotteshause einnehmen. Den ersten Rang unter den ober-schlesischen Holzkirchen spricht Lachner denen von Lubom und Syryn zu, beide 1305 erbaut; als andere vorzugsweise bemerkenswerthe Exemplare führt er die Kirchen in Brzezie, Ponischowiz, Jedlowitz, Mikulshütz, Pniow, Bielschowitz und Boguslawitz an. In Bezug auf die Stellung dieser und der übrigen Holzkirchen Ober-schlesiens in der Architekturgeschichte führt der Verfasser in Uebereinstimmung mit Hennig (Geschichte des deutschen Hauses) aus, daß sie, obwohl von Slaven erbaut, dennoch deutschen Einflüssen entsprungen sind. Denn ehe die vandalischen Volksstämme ihre Wanderung nach dem Norden und Westen begannen, waren sie hier sesshaft, und nichts ist natürlicher, als daß die ihnen nachrückenden Slaven die vorgefundene Bauart, als die entwickeltere, weiter pflanzten. Die geräumige germanische Halle ist also die Urform der ober-schlesischen Holzkirchen. Demselben Kern sind auch, wie Lachner erwähnt, die norwegischen Holzkirchen entworfen; die Kirche in Wang zeigt als Grundform einen größeren quadratischen Hallenraum mit angeschlossenem rechteckigem Chor. „Durch ihre Einfachheit“, so schließt Lachner seinen interessanten Aufsatz, „wächst die Bedeutung der ober-schlesischen Holzkirchen, denn sie bezeugt die Vermuthung, daß wir in ihnen reinere, also urthümlichere Nachbildungen der älteren germanischen Bauweise erblicken dürfen. Mögen sie daher in ihrem Schematismus weniger die Aufmerksamkeit auf sich lenken, als ihre norwegischen, und, was viel zu wenig bekannt, als ihre höchst malerischen karpathischen Schwestern, so hat der Kunsthistoriker um so mehr Anlaß, vor ihnen Halt zu machen und sich ihrer Existenz, die sich vielleicht nur noch nach wenigen Jahren verliert, zu freuen.“ Dem Artikel ist die Abbildung einer Thür von der Holzkirche zu Lubom sowie eine perspectivische Ansicht der Kirche zu Ponischowiz und ihres Glockenthurmes beigegeben.

In den übrigen Raum des 3. Heftes der „Zeitschrift für bildende Kunst“ theilen sich eine gründliche Untersuchung über den Torso vom Belvedere von Emanuel Wey, eine Studie über die von Giovannanna Falconetto (1458—1534) erbauten Gärtenhäuser des Palazzo Giustiniani zu Padua, eine Bücherkritik, in welcher verschiedene bedeutsame Erscheinungen der Kunstdliteratur besprochen werden u. Außerdem bringt das Heft als Kunstbeilage ein Kupferstichbild von Hans Partels — „Aquarellbild, Kartoffelernte“ — und ein Kupferstichbild von Emdenschmidt's historischem Gemälde „Gutten im Streit mit französischen Balleuten“.

In der als Beiblatt der „Zeitschrift für bildende Kunst“ erscheinenden „Kunstchronik, Wochenschrift für Kunst und Kunstgewerbe“ sind regelmäßig zahlreiche Notizen enthalten über Kunstdliteratur und Kunsthandel, Sammlungen und Ausstellungen, Kunstunterricht und Kunstpflege, Personalien u.

Eine weitere Grenze, als die Pflege der Kunstwissenschaft hat sich die von Dr. Wilhelm Kauter in Wien herausgegebene „Allgemeine Kunst-Chronik“ gesteckt, die schon durch ihren Titel, „Illustrirte Zeitschrift für Kunst, Kunstgewerbe, Musik, Theater und Literatur“ andeutet, welche Gebiete sie in ihr Programm einbezieht. Während die „Zeitschrift für bildende Kunst“ im eigentlichen und vornehmsten Sinne eine Fachschrift ist, sucht die „Allgemeine Kunst-Chronik“ ihre Aufgabe darin, für die allgemeinen Kunstbestrebungen unserer Zeit in populärer Darstellung das Interesse der weitesten Kreise zu wecken. Die neueste uns vorliegende Nummer (die erste des neuen Jahrganges) bringt Beiträge in Prosa und Versen, Kunst, Belletristik, Theater, in bunter Folge behandelnd. An der Spitze steht ein Aufsatz über den Wiener Figurenmaler und Sittenschilderer Franz Rumpler, Professor an der Akademie der bildenden Künste zu Wien, aus der Feder von Em. Ranzoni. An Abbildungen enthält die Nummer Originalzeichnungen von Franz Rumpler, Angelo Trentin und Hans Makart, sowie Reproduktionen von Gemälden Defregger's, Paul Höcker's und Aug. Wolf's.

In Dresden erscheint seit dem 1. October vorigen Jahres, von uns seinerzeit sympathisch begrüßt, ein von Ferdinand Avenarius herausgegebenes, mit Umsicht, Tüchtigkeit und sittlichem Ernst geleitetes Fachblatt, „Der Kunstwart, Rundschau über alle Gebiete des Schönen“, dessen uns vorliegende 5. ersten Nummern viel treffliches Material zur Belehrung und Anregung bieten. In gebieter (vielleicht ein wenig zu doctrinären) Leitartikeln werden zeitbewegende Kunstfragen erörtert; in einer sorgfältig redigierten Rundschau werden die neuesten Erscheinungen des Kunstmarktes einer unbefangenen objectiven Besprechung unterzogen. Höchst dankenswerth ist die von dem „Kunstwart“ eingeführte Zeitungschau. Die in der politischen Presse erscheinenden bedeutendsten Aufsätze über Kunst, Kunstgewerbe, Theater und Musik werden in einer übersichtlichen Zusammenstellung mit Angabe des Titels und der Nummer der Zeitung resp. Zeitschrift, in welcher sie abgedruckt sind, registrirt, so daß Kunsthistoriker und Künstler sowie Fachgeschriebene wird, unterrichten können. Bedenkt man, wie viel vortreffliche Aufsätze bei der großen Zahl von Zeitungen und Zeit-



Christiane Thun am Arm in ihre Loge. Bald nach dem Statthalter erschien der Oberstleutnant von Fürst Georg Lobkowitz mit zwei Töchtern. Der selbe gab in längerem Gespräche mit Dr. Schmeißel seine Teilnahme an der Eröffnung der neuen Stätte der Kunst Ausdruck. Der commandirende General H. M. Baron Philippovich, beantwortete gleichfalls den Empfang mit Worten der Sympathie. Als der Statthalter seine Loge betrat, stimmte das Orchester die Volks-hymne an und die Anwesenden, welche alle Räume des Hauses füllten, erhoben sich von den Plätzen. Nach dieser Rundgebung hatte das Publikum einige Minuten Zeit, sich vor Beginn der Oper im Hause umzusehen. Von allen Seiten vernahm man die Stimmen des Beifalls und der freudigen Gemüthsregung. Der Anblick des prächtigen Hauses mußte auch in der That überraschend und erhebend wirken. Das entzückende Interieur, das in geschmackvollster Weise alle Pracht des Barockstils entfaltet, überraschte selbst jene, welche bereits Einblick in den Bau genommen haben. Der Prunk der elektrischen Lichter brachte die stärkere Farbenwirkung der Logen-reichen und die zartere des Plafonds zu kaum vorher gesehener Wirkung, und das glänzende festliche Publikum brachte ein der Stimmung des Hauses angepasstes Leben in die so schön geschmückten Räume. Alle Kreise des deutschen Prags fanden in diesem Publikum eine ausserordentliche Vertretung, und der Reichthum von Frauenzimmer, der diesem Kreise angehört, kam zur neuen Geltung in einem Prachtsaal, der alle Erscheinungen in das Beste und günstigste Licht setz. Viele Gäste aus der Ferne bemerkte man im Auditorium, darunter bekannte Persönlichkeiten der literarischen Welt. In einer Loge des ersten Ranganges sah man die joviale Physiognomie Paul Lindau's neben dem imposanten Kopfe Schmeißels, des ehemaligen Prä-sidenten der Wiener „Concordia“, Ludwig Vietzsch, Chiavacci, der be-rühmte Schiller des Wiener Kleinlebens, Oscar Leuber, der Historiker des Prager Theaters, C. F. Kohler, der Redacteur der „Neuen Freien Presse“, hier durch langjährige Thätigkeit bekannt, Hillriegel, der bekannte publicistische Freund Deutschböhmens, der Dichter Hans Böhl und andere interessante Physiognomien waren im Hause zu bemerken. Die Archi-tekten Selmer und Fellner, nach deren Plänen das Haus ge-baut wurde, ebenso wie der Erbauer des neuen Musiktempels Alphons Werkmüller wohnten mit ihren Gemahlinnen in Logen der Eröffnungsfest bei. Die Familie des Grafen Ernst Waldstein, Fürst Max Egon Fürstberg und viele Vertreter des verfassungstreuen Adels waren anwesend. Auch einige Notabilitäten aus dem geistlichen Lager waren erschienen. Als der Vorhang emporraufste, vernahm man ein erneuertes Gemurmel des Beifalls. Daran hatte ebensoviele die schöne Gruppe auf der Bühne Antheil, der für Prag ganz neuartige Eindruck eines breiten und tiefen Bühnenraums, der die schönsten architektonischen und perspectivischen Wirkungen gestattete. In den Zwischenacten herrschte in dem prächtigen Foyer, wo die Buffets untergebracht sind, ein überaus reges Leben. Zur Erinnerung an die Vollendung des Hauses ist in diesem Foyer eine von einem breiten Goldrahmen eingefasste Mar-mortafel untergebracht, in welche folgende Widmung eingraviert ist: „Diese Stätte der Kunst hat das deutsche Volk aus eigener Kraft gegründet. Der Bau wurde vom Deutschen Theaterverein am 29. März 1886 begonnen und am 30. November 1887 vollendet.“ — Gegen den Schluß der Vorstellung nahm das Publikum Gelegenheit zu einer spontanen und herzlichen Ovation. Als Hans Sachs, von dem Volk bewill-kommt, erschien und mit lauter Huldigung, welche in den Worten „Heil Sachs! Hans Sachs! Heil Nürnberg's theurem Sachs!“ ausbrach, empfangen wurde, da wandte sich das ganze Publikum gegen die Parterrelogen zu, in denen Dr. Schmeißel und Graf Oswald Thun Platz genommen hatten. Laute Rufe: Hoch Schmeißel! Hoch Thun! gaben den verehrten Männern zu erkennen, daß das Publikum ihnen schon bei diesem Anlasse gleich am ersten Tage den Dank für ihre besonderen Verdienste um das Zustandekommen des prächtigen Hauses auszudrücken bestrebt ist. Als der Vorhang gefallen war, wurde den Mitwirkenden reichlicher Beifall zu Theil.

**Budapest, 4. Januar.** [Die ungarische Gerichtspflege.] Der „Pest. A.“ schreibt: Mit einem Rückstand von einunddreißig-tausend sechshundertdreizehnzig Geschäftsfällen, um 8248 mehr als am Ende des vorletzten Jahres, hat die Budapest'sche königliche Gerichtstafel die Bilanz ihrer leistungsfähigen Thätigkeit abgeschlossen, und im Vergleich mit dem Jahre 1886 hat sich die Zahl der Einläufe im letztverflossenen Jahre wieder um 8065, mit dem Jahre 1885 verglichen sogar um 11477 vermehrt. So wurde dies durch den Präsidenten dieses Obergerichtes in der gestern abge-haltene Plenarversammlung verkündet. Die unverweilte Befehdung der vacant gewordenen Richterstellen, die Pensionirung einer ungewöhnlich großen Zahl invalid gewordener Richter und die Erhebung derselben durch jüngere, elastischere Kräfte, die Erledigung der Grundbuch-Angelegenheiten anstatt durch fünf, durch drei Richter-Collegien, die

schritten, die der Einzelne unmöglich verfolgen kann, nur von dem Besetzter des bestimmten Blattes zur Kenntnis genommen werden, im Uebrigen aber unbeachtet bleiben, so wird man die „Zeitungsschau“ des „Kunstwart“ in der That sehr willkommen heißen müssen. Wir glauben, das junge Unternehmen dem Interesse aller Gebildeten empfehlen zu können.

Von den periodisch erscheinenden Publikationen der Kunstgewerb-lichen Literatur bietet das in Verbindung mit Lippow's „Zeitschrift für bildende Kunst“ herausgegebene „Kunstgewerbeblatt“ (Verlag von C. A. Seemann, Leipzig) vorzugsweise einen reichen, durchaus gebiegenen Inhalt, dessen Werth durch die Beigabe von Abbildungen der besten Musterstücke des Kunstgewerbes aus allen Zeiten noch wesentlich erhöht wird. In der letzten Nummer des „Kunstgewerbe-blatts“ (Nr. 3) finden wir einen lehrreichen Artikel des Professors Julius Lessing in Berlin über das „Porzellangefäß Sulkowski“. Dieses Gefäß wurde in der wichtigen Periode der Meißener Porzellanmanufaktur, zwischen 1730 und 1740, ange-fertigt. Die Möglichkeit, die Stücke des Gefäßes Sulkowski folgen-schließlich näher zu bestimmen, giebt dem scharfsinnigen und trefflich-unterschiedenen Autor den Anlaß für die Beantwortung der kunstge-schichtlich interessanten Frage, ob das Meißener Porzellan als Schöpfer oder als eine der Blüthen der Rococokunst anzusehen sei. Lessing's Ausführungen erschüttern die Hypothese Semper's, nach welcher das Rococo aus Meissen nach Frankreich übertragen wäre. Wenn wir sehen, daß sicher datirbare Porzellane der Meißener Fabrik, und zwar solche, welche hochgepannten Erwartungen genügen mußten (der Be-sitzer Graf Joseph von Sulkowski war polnisch-sächsischer Cabinets-minister, ein allmächtiger Mann), noch um 1740 sehr viel weniger weit in das Rococo hineingegangen sind, als die französischen Arbeiten von 1725, daß die Meißener Stücke sich vielmehr noch an die Vor-bilder des Barockstils von 1710–20 anlehnen, so fällt die angeführte Semper'sche Behauptung in der That in sich zusammen. Die Beweis-führung Lessing's, auf die wir hier nicht tiefer eingehen können, ist das Muster einer kunstgeschichtlichen Untersuchung. Der Verfasser er-läutert seinen Artikel durch die Abbildung eines Porzellan-Armleuchters und einer Terrine des Sulkowski'schen Gefäßes. Es ist ihm gelungen, für letztere in einer in der Kgl. Silberkammer in Dresden aufbe-wahrten silbernen Terrine, einer Arbeit des Augsburger Meisters Johannes Biller aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, das Modell nachzuweisen. Für die europäische Porzellanfabrikation ist die Terrine Sulkowski das erste Stück, bei welchem sich Original und Ueberset-zung sachlich und zeitlich genau beurkunden läßt, und sie ist deshalb für die Frage, wie die Porzellanmodelle entstanden sind, von beson-derem Werth.

In dem „Kunstgewerbeblatt“ finden sich ferner als vierter Theil einer Artikelreihe „Kunstgewerbliche Streifzüge“ allerlei sachkundige Bemerkungen über Möbel des 17. und 18. Jahrhunderts von Richard Graul. Im Besonderen beschäftigen sich dieselben mit dem hervor-ragendsten französischen Ebenisten der zweiten Hälfte des 18. Jahr-hunderts, mit Jean-Henri Riesener, welcher für die Zeit des Styls Louis XVI. das war, was André-Charles Boulle in der Ge-

staltung der Gerichtsfertigkeit, eine in solchem Maße entwickelte Thätigkeit aller Organe der Gerichtsstelle, daß sich der Präsident be-zogen fühlte, nicht bloß seine volle Anerkennung hierfür auszusprechen, sondern auch zu erklären, daß er zu noch mehr gesteigerter Kraft-entfaltung nicht aneignen könne, da eine noch größere Productivität als die bisherige nur auf Rechnung der Gründlichkeit zu entwickeln möglich wäre — Alles zusammen war nicht im Stande, dem lawinenmäßigen Anschwellen der Reste Einhalt zu thun und den an das Gericht zweiter Instanz gestellten, fast in geometrischer Progression anwachsenden Anforderungen gerecht zu werden. Wer sich der Mühe unterzieht, die durch die justizielle Statistik gelieferten Zahlen in Be-tracht zu nehmen, wer die Natur der Rechtsangelegenheiten berück-sichtigt, welche in jener Zahl von 31 643 der zweitgerichtlichen Erle-digung harren, das Stadium, in welchem dieselben zur zweiten In-stanz gelangen, und den Einfluß, welchen das bloße Anbringen des Rechtsmittels auf die endgiltige Abwicklung der Rechtsangelegenheit ausübt: der wird zur Einsicht gelangen, daß eine Stauung der Argenden bei dem Gerichte zweiter Instanz in dem Grade, wie dieselbe in den obigen Ziffern zum Ausdruck gelangt, schon jetzt mit einer partiellen Störung des Rechtsverkehrs gleichbedeutend ist, und daß unsere Justiz, und mit ihr in ihr ein jeder Zweig der volkswirtschaftlichen Production, ein noch weiteres Anhäufen der Rückstände in zweiter Instanz, eine noch weitere Vermehrung der Hindernisse, die sich dem geregelten Rechtsverkehr und der strafenden Gerechtigkeit entgegenstellen, zu ertragen absolut nicht im Stande ist. Abhilfe ist in dieser Beziehung dringendst nothwendig.

## Stalien.

[Ueber die Jubiläumsfeier des Papstes am Neujahrs-tage] schreibt man der Münchener „A. Z.“ unterm 2. d. Mts. aus Rom: Der Himmel hat die päpstliche Jubiläumsfeier begünstigt, und obgleich der Wind eisig über die tiefbeschnittenen Berge herwehte, schien die Sonne doch heiter auf die Menschenmenge nieder, die gestern Morgen seit 4 Uhr nach der Peterskirche eilte. Der große Platz vor der Kirche war bis zum Nebelstau durch zwei Regimenter Infanterie abgeschlossen, die nur zwei Eingänge für die Geladenen gelassen hatten. Der Eingang zum Vatican und zur Peterskirche wurde von Kara-binieri und Polizei-Agenten in Civilkleidung bewacht. Nur vermittelt persönlicher Eintrittskarten konnte man in die Kirche gelangen, und dies war ein schwieriges Unternehmen, da ein ungeheures Gedränge unter dem Säulengange entstand, der links vom Platz eng aufsteigend zur sogenannten Pforte Karls des Großen führte, die man dem Hauptpublikum zum Eingang angewiesen hatte. Viele Pilger hatten die Nacht unter dem Säulengang verbracht und drängten am frühesten Morgen schon herein. Nur zwei Drittel der mit Billetten versehenen Personen konnten wirklich in die Kirche gelangen, die mit reichen roth-seidenen Behängen im Lichterglanz erstrahlte. In dem Mittelschiff waren Schranken errichtet worden, zwischen denen der päpstliche Zug passiren sollte. Die päpstlichen Gendarmen in hohen Pelzmützen, weißen Lederhosen und Handschuhen verfahren den Wachdienst in der Kirche. Um 9 1/4 Uhr erschien der Papst, der auf einer inneren Treppe vom Vatican nach der Peterskirche gebracht worden war, auf dem Tragstuhl, den ihm die neapolitanische Aristokratie hatte über-reichen lassen, in der Kirche, umgeben von seinem ganzen Hofstaat. In der Sakramentskapelle entstieg er der Sänfte und schritt in den Theil der Kirche, der mit Vorhängen für diesen seinen Durchgang ab-geschlossen worden war, zu Fuß bis zur Kapelle Pietà, in der ein Altar errichtet worden war, geschmückt mit dem herrlichen Kruzifix, das der Kaiser von Oesterreich dem Papst zu diesem Feste verehrt hatte. Hier wurde er von den Domherren mit den Messgewändern bekleidet und erschien dann in der Kirche, wo der Zug sich dem Hauptaltar zu bewegte. Der Papst trug einen reichen mit Gold ge-stickten weißen Mantel und die vom Deutschen Kaiser ihm ver-

liehte des Louis XIV.-Möbils war. Um 1760 war in Frankreich die Reaction gegen das Rococo schon mächtig, wenn auch noch nicht überall herrschend. Wo wir auch hinblicken auf die französischen Möbel der sechziger und siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, überall sagen sie uns, daß sie der unruhigen Rococolaune müde sind. Noch einige Zeit runden sich die Kanten, schwingen und wiegen sich die Linien, aber ihre Bewegtheit läßt nicht mehr verhaltene Kraft durchblicken, sondern sie ist zerstückt und schwächlich. Ungewöhnlich lang reden sich die Beine auf, schwächig und zart, ihre Biegung ist matt, ohne Nerv. Für diese Dehnung nach oben bei Möbeln des späten Rococo und für die bedenkliche Schwächigkeit ihrer Stützen weist der Verfasser auf Möbel im Potsdamer Stadt-schloß und Neuen Palais hin. Als der Enthusiasmus der Zeit für die Antike auch das Mobiliar durchdringt, fährt es wie ängstlich zu-sammen, ein straffer Zug geht durch die Beine, ohne ihnen die ver-lorene Kraft wiedergeben. Bei diesen Erzeugnissen der Möbel-Industrie findet sich von architektonischer Monumentalität nicht die Spur, dafür aber zeichnen sie sich aus durch eine tolette Grazie und elegante Vornehmheit, eine liebenswürdige Feinheit und virtuose Spielerei, die es ganz vergessen machen, daß das Möbel auch praktischem Ge-brauch widerstehen, daß es Anmuth mit Nützlichkeit verbinden soll. Riesener's Talent in der Erfindung geschmackvoller Möbel dieser Art ist unerschöpflich gewesen; in England, in Frankreich haben sich zahl-reiche Beispiele seiner Bouboirkunst erhalten. Ein sehr schönes Bei-spiel aus der vormaligen Hamilton-Collection, jetzt im Besitz von Ferd. von Rothschild, giebt eine dem Artikel beigeigte Ab-bildung wieder. Dieser Schreibtisch, einst der Marie Antoinette ge-hörig, ist eins der prästigen Werke Riesener's, welcher 1806 starb; es zeigt den Styl Louis XVI. in seiner reizvollsten Ent-faltung. Im weiteren Verlauf seines Artikels, der außer der er-wähnten Abbildung noch andere Reproduktionen von Louis XVI.-Möbeln bringt, streift der Verfasser die Namen deutscher Ebenisten, welche an der Umformung des leichten Louis XVI. zu dem schweren der Spätzeit großen Antheil hatten. Er tadelt es als eine Unter-laffung, daß man in Deutschland den Spuren der am Ende des vorigen Jahrhunderts im Auslande zu Ehren gelangten Kunsthand-werker mit der ihrer Bedeutung entsprechenden Sorgfalt nicht nachgegangen sei. Weniges wird bewahrt in öffentlichen Sammlungen, manches schlummert ruhmlos in Daseins in privatem Besitze. Aber ihre Thätig-keit muß, so bemerkt der Verfasser mit Recht, auch Licht gezogen werden, wenn die Schicksale deutschen Gewerbetheißes auf dem Gebiete der Möbelindustrie erzählt werden sollen. Hoffentlich finden sich recht bald die Federn kunstgewerblicher Schriftsteller, die sich dem betreffen-den Capitel widmen! — Das „Kunstgewerbeblatt“ enthält ferner eine Bücherchau, kleine Mittheilungen u. c.

Zur Wahrnehmung der kunstgewerblichen Interessen in unserer Provinz und in den benachbarten Landesheilen ist, wie wir früher schon gemeldet haben, vom Breslauer Kunstgewerbeverein das „Kunstgewerbeblatt“ ins Leben gerufen worden, das, nach den drei ersten und vorliegenden Nummern zu schließen, seine Absicht, den Kunsthandwerkern möglichst praktische Winke für ihre

ehrte, im herrlichsten Brillantschmuck erglänzende Mitra. Sein Er-scheinen gab das Zeichen für eine lebhaft und enthusiastische Rund-gebung; Lächer wurden geschwenkt, und die Rufe „Es lebe der Papst!“ „Es lebe das befreite Italien!“ ertönten. Der Haupt-altar, an dem der Papst die Messe las, war mit einer reich in Gold gestickten Decke geschmückt, mit Kandelabern und Blumen geziert; er hatte zur Rechten und Linken die vier Tribunen, die, mit reichem Decken- und Teppichschmuck, zur Aufnahme des diplomatischen Corps, der Bischöfe, Cardinäle, Malteserritter und der römischen Aristokratie errichtet worden waren. Die Vorbereitungs-Gebete vor der Messe, sowie die Dankgebete nach derselben, verrichtete der Papst auf einem ebenso prachtvoll als künstlerisch ausgestatteten Sessel, den ihm das römische Stadtviertel des Borgo hatte überreichen lassen. Alle Paramente und zur Messe dienenden Gefäße waren unter den kost-barsten, dem Vatican zugesandten Geschenken ausgewählt worden. Während dieser Feier wurden alle Glocken Roms geläutet. Als der Papst nach beendeter Messe im Pontificat-Ornat, mit der Tiara auf dem Haupt, die ihm von der Stadt Paris verehrt worden ist, umgeben von allen Cardinälen, Domherren, Würdenträgern und Hof-prälaten, auf dem Tragstuhl, neben dem die traditionellen Pfauen-wedel hergetragen wurden, den Rückweg nach dem Vatican antrat, war dies ein Aufzug von solchem Pomp und malerischem Glanz, wie er seit dem Concil von 1869 nicht mehr gesehen worden war. Die größte Kirche der Christenheit bot einen nie dagewesenen Anblick dar, und die Menge brach in neue begeisterte Jubelrufe aus. Der Papst selbst sah bleich und tief ergriffen aus, doch hat er durch die Art, wie er den in diesen Tagen an ihn herangetretenen zahlreichen Anforderungen Genüge geleistet hat, bewiesen, daß seine Kräfte noch rüstig sind. Während des Gottesdienstes hat die stinische Kapelle ein achtsimmiges „Oremus“, sodann ein vierstimmiges „Dominum saluum fac“, dem der Chor mit überwältigender Wirkung von der Wölbung der Kuppel her antwortete, vorgetragen. Nach Beendigung der Feier wurden alle Kirchenthüren, sowie die eisernen Gitter der Eingangshalle geöffnet, und die Menge, die sich so mühsam ihren Eingang hatte erkämpfen müssen, konnte bequem abziehen. Von der Höhe des Treppen-Aufganges der Kirche bot der Petersplatz einen großartigen Anblick in seiner ungewöhnlichen Belebtheit dar. Nach-mittags wurde in der althergebrachten Lateranikirche ein feierliches Tebeum gehalten, zu dem sich die Cardinäle, das beim päpstlichen Hofe be-glaubigte diplomatische Corps, die Hofprälaten des Papstes und eine zahllose Menge eingefunden hatten.

## Frankreich.

**1. Paris, 4. Januar.** [Ein Attentat.] Der Director der Tele-graphischen Schule, Herr Raynaud, verließ heute gegen Mittag sein Bureau auf dem Postministerium, um sich nach seiner Wohnung zu begeben, als sich ihm in der Rue Bellechasse ein Individuum näherte und sechs Re-volverkugeln auf ihn abfeuerte, von denen zwei ihn am rechten Arme und in den Rücken verwundeten. Indem man den Verwundeten nach einer nahe gelegenen Apotheke brachte, wurde der Attentäter festgenommen und auf den Polizeiposten geführt, wo er folgende Erklärung abgab: „Ich heiße Louis Victor Milmaud, bin ledig, 46 Jahre alt, in Maille (Nieme) geboren, übe das Gewerbe eines Civil-Ingenieurs aus und wohne Rue Claude-Bernard 7. Im Jahre 1875 nahm ich ein Patent auf einen tele-graphischen Apparat; in demselben Jahre bemerkte ich bei der Durchsicht der Patentliste, daß ein Herr Baudot für eine Erfindung, die mit der meinen identisch war, ein Patent genommen hatte. Ich machte ihm hierüber Vorstellungen und wir hatten eine Auseinandersetzung; ich ver-lange, er sollte auf sein Patent verzichten oder mir eine gewisse Summe geben; er verweigerte dies. Im März 1876 strengte ich gegen ihn einen Proceß an, den er in Paris verlor. Man erkannte, daß in der That eine Nachahmung vorliege. Herr Baudot appellirte und diesmal verlor ich den Proceß. Seit-her that ich unmaßig Schritte und machte viele Anklagen; ich bin vollständig ruiniert. All das verdanke ich Herrn Raynaud, der Herrn Baudot be-günstigte, den man sogar mit der Ehrenlegion decorirte und der nie mein System zur Annahme bringen wollte. Heute früh um neun Uhr erhielt ich von der Post- und Telegraphen-Verwaltung einen Brief, in welchem Herr Raynaud mir mittheilte, daß ich nicht auf die Erfüllung meines

Belehrung und die Bildung ihres Kunstgeschmacks zu geben, mit Ge-schick erfüllt. Die größere Zahl der Artikel allgemein-technischen In-halts rührt von Autoren her, die praktisch im Kunstgewerbe thätig sind. Hierdurch gewinnen die dem Kunstgewerbe angehörenden Leser aus jeder Nummer irgend eine werthvolle Anregung, die sie un-mittelbar in der Werkstatt verwerten können. Dem „Ostdeutschen Kunstgewerbeblatt“ wünschen wir unter unseren schlesischen Landsleuten die weiteste Verbreitung, vorausgesetzt, daß dasselbe in dem bisherigen Sinne weiter geleitet wird. Die jüngste Nummer (3) enthält u. A. einen Aufsatz „Zum Zeichenunterricht“. In demselben sind mancherlei Gedanken über den Zeichenunterricht in Volksschulen, höheren, Fortbildungs- und Fachschulen zum Ausdruck gebracht worden. Eine Discussion über den Aufsatz ist dadurch erschwert, daß der Verfasser in seinen Forde-rungen Unrealisbares anstrebt — wenigstens innerhalb des gegen-wärtigen Schulorganismus Unmögliches. So z. B. hält der Verfasser dafür, daß man in den höheren Schulen als Zeichenlehrer analog den anderen fachwissenschaftlichen Fächern nur Leute anstellen solle, die selbst das Abiturientenexamen gemacht und sich dann auf Akademien (entsprechend dem Universitätsstudium) zu Zeichenlehrern ausge-bildet hätten. Diese Herren würden dann mit den anderen auf der Universität gebildeten Lehrern rangiren und Oberlehrer wer-den u. c. Uebrigens giebt der Verfasser zu, daß er auf Einwürfe gefaßt sei; er habe nur „anregen“ wollen. Es ist also zu erwarten, daß in den nächsten Nummern des „Ostdeutschen Kunstgewerbeblattes“ die Frage von anderer Seite beleuchtet werde. Vielleicht findet sich dann auch für uns die Gelegenheit, darauf zurückzukommen. Aus dem sonstigen reichen Inhalt heben wir einen Artikel von Pauliny Tizio hervor über „Gold und Silber im Kunstgewerbe“, in welchem einer ausgedehnten Anwendung der Silberfarbe das Wort geredet wird. Außerdem enthält die Nummer noch die Fortsetzung eines Artikels „Was bietet die Stadtbibliothek in Breslau für die Zwecke des Kunstgewerbes?“ Ferner einen Aufsatz über die Firmen-schreiberei in Beziehung zur Facadenbildung und Anderes. Als Kunst-beilage gewährt das Blatt diesmal zwei von G. Hesse hier selbst im Lichtdruck vervielfältigte photographische Aufnahmen des Toberner'schen Brunnens in Görz, den man den schönsten derartigen Werken der Plastik in Deutschland unbedingt zuzählen kann. Die Kosten desselben belaufen sich auf insgesamt 186 000 Mark.

K. V.

**Universitätsnachrichten.** Der ordentliche Professor an der Universität Bonn, Geh. Justizrath Dr. G. R. A. Bachmann, soll die Berufung zum ordentlichen Professor des römischen Civilrechts an der Universität München, wie man hört, angenommen haben.

Ueber Veränderungen in der medicinischen Facultät der Universität Würzburg hört die „N. Würzb. Ztg.“, daß Dr. Wiedelhorst, erster Assistent an der chirurgischen Klinik, nach Japan überzusiedeln ge-willt ist, der Assistentarzt der chirurgischen Poliklinik Dr. Krüger einem Rufe als Arzt an das deutsche Hospital in Rempoer gefolgt ist, und Dr. Seuffert demnächst seine Stelle als erster Assistentarzt an der medicinischen Klinik und im Julius-Spitale aufzugeben gedenkt. Dr. Keller, Assistentarzt an der Poliklinik, ist vor einigen Tagen aus dieser Stellung ausgetreten; an seine Stelle tritt Dr. Steinart.



Anfuchens zu zählen hätte; ich verlangte eine Entschädigung von 100000 Franken und die Unterfertigung der Verwaltung, um die Verleibung der Ehrenlegion durchzuführen. Aus Verzweiflung warf ich Herrn Raynaud in der Rue de la Chapelle ab, wo er, wie ich wußte, vorüberkam, um sich nach seiner Wohnung zu begeben, und versuchte, ihn zu tödnen. Ich begreife nicht, wie Herr Raynaud dem Tode entrinnen konnte, da ich ein guter Schütze bin und mein Revolver von 9 mm Caliber ausgezeichnet ist. — Der Attentäter hat schon im Juli 1886 die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, da er auf Föhlange der polytechnischen Schule drei Revolvergeschosse abfeuerte. Damals war Milnaud nach einer dreimonatlichen Untersuchung wieder freigelassen worden, da die Letzte ihn für unzurechnungsfähig erklärt hatten. Das Opfer des Mordversuchs ist wohl schwer, aber nicht lebensgefährlich verwundet.

## Provinzial-Beitung.

Breslau, 6. Januar.

Dem Generalbericht des Geh. Medicinalraths Dr. Wolff über die Gesundheitsverhältnisse im Regierungsbezirk Breslau entnehmen wir im Weiteren folgende Angaben über Leichenschau und Begräbnisse:

Eine obligatorische Leichenschau ist nicht eingeführt, doch ist die Polizeiverordnung vom 8. November 1865 maßgebend, wonach jeder Hausbesitzer verpflichtet ist, jeden in seinem Hause vorkommenden Todesfall in den Städten und denjenigen Ortschaften, in denen die Polizeibehörde ihren Sitz hat, bei der Polizeibehörde, in den übrigen Ortschaften aber bei dem Ortsvorsteher zur Anzeige zu bringen. — Die Benutzung und Verwaltung der Kirchhöfe ist durch die Polizeiverordnung vom 8. December 1868 und durch Kirchhofsordnungen, welche nach diesem eingeholter Genehmigung für jeden Friedhof festgesetzt sind, genau geregelt. Doch hatte die Erfahrung gezeigt, daß die in der Polizeiverordnung vorgeschriebene Anlage der Grabstellen in bestimmter Reihenfolge vielfach nicht beachtet worden ist, so daß sich häufig nicht übersehen läßt, ob ein Kirchhof bereits überfüllt ist oder noch benutzbare Grabstellen, und bezw. wie viele? aufzuweisen hat. Es wurden eingehende Ermittlungen für notwendig erachtet und angestellt:

- 1) über die Größe und Umgebung des Kirchhofes mit Feststellung der Entfernung der benachbarten Wohngebäude und Brunnen,
- 2) über die Größe des noch belegbaren Raumes mit Berücksichtigung des vorhandenen, durch die Mortalitätsziffer zu ermittelnden Raumbedürfnisses,
- 3) über die Grundwasserhältnisse, Aufsteigen des Grundwasserspiegels und Richtung der Grundwasserströmung,
- 4) über die Höhenlage und Himmelsrichtung, in welcher der Kirchhof zur Ortschaft liegt,
- 5) über die Bodenbeschaffenheit und den Untergrund und
- 6) über die Oberflächeneigenschaften des Kirchhofes.

Eine dieserhalb angeordnete Revision der Friedhöfe ergab, daß eine nicht unerhebliche Anzahl von Kirchhöfen bei Innehaltung des 20jährigen Turnus dem vorhandenen Bedürfnisse nicht mehr entsprach, und daß entweder eine Erweiterung derselben oder eine Verlegung und Neuanlage notwendig war. In Folge dessen wurden im genannten Regierungsbezirk Breslau im Jahre 1884 2 Kirchhöfe geschlossen, 4 erweitert, 4 neu angelegt, 1885 3 Kirchhöfe geschlossen, 24 erweitert, 13 neu angelegt. Für jeden Friedhof ist ein Kirchhofsstatut (Begräbnis-Ordnung) auf Grund der Polizeiverordnung vom 8. December 1868 eingeführt worden. Leichenhallen bestehen bei den Friedhöfen der Städte in der Mehrzahl der Fälle, zum Theil auch bei den ländlichen Kirchhöfen, doch hier nur in der primitivsten Form als Kirchhofgeräthschuppen. In der Stadt Breslau sind die auf den Kirchhöfen vorhandenen Leichenhallen allgemein zur Vertheilung von Verstorbenen bis zu deren Beisetzung eingerichtet und zugänglich gemacht; namentlich ist die Benutzung der Leichenhallen beim Auftreten gemeingefährlicher Krankheiten für diejenigen Haushaltungen dringend empfohlen worden, in welchen sich eine Leiche wegen Beschränktheit der Wohnung nicht genügend halten läßt. Die Benutzung der Leichenhallen in Breslau ist unentgeltlich und bedarf es nur einer Benachrichtigung des Kirchendieners. Gegenwärtig befinden sich hierorts 10 städtische Leichenhallen und 5 nicht städtische, die ebenfalls für die Leichen aus den betreffenden Gemeinden offen stehen. Eine weitere städtische Leichenhalle ist neuerdings errichtet worden. Die Leichenhallen werden indessen ausfüllt wenig benutzt, indem von den 8000 Leichen, die in Breslau jährlich zur Beisetzung gelangen, etwa nur 150 oder 2 pCt. den Hallen zugeführt werden.

— In neuerer Zeit sind behördlicherseits wiederholt Verfügungen erlassen worden, in welchen das Interesse des Publikums an der Erhaltung alter Kunstdenkmäler nachdrücklich versucht wurde. Mit Rücksicht auf die solchen Befreiungen zu Grunde liegenden löblichen Bemühungen der Behörden veröffentlichen wir folgende, uns aus Bries zugegangene Zuschrift:

Bries, 2. Januar. Unter den alten Kunst- und Baudenkmälern, welche die hiesige Stadt in den Ueberresten des alten Pfaffenstiftes, des Hauptwerkes der Renaissance in Schlesien, birgt, befindet sich eine Bildsäule der heiligen Hedwig, ein altes Kunstdenkmahl von hervorragendem Werthe. Die Statue steht über dem Mittelfenster der Apotheken der heiligen Hedwigskirche, welche aus einem Umbau des Presbyteriums der im Jahre 1741 in Brand geschossenen ehemaligen Schloßkirche entstanden ist. In genannter Kirche befand sich früher eine große Anzahl schöner Kunstwerke. Wie das Darium der Stadt Bries berichtet, „standen und knieten mit aufgebogenen Händen in betender Stellung alle Herzöge, deren Gemahlinnen und Kinder aus feinem Sandstein gebauen in Lebensgröße, nach den damaligen Trachten und Gestalten, wovon ein Theil mit Gold und Farben staffirt“. Mit wie wenig Verständnis für das Schöne und mit welcher Pietätlosigkeit für das Alterthümliche man gegen diese Kunstreliquien vorgegangen ist, berichtet die genannte Chronik in folgenden Worten: „Alle diese Statuen wurden (bei dem bereits angedeuteten Umbau) vom Chore heruntergestürzt, ein großer Theil davon mit in den Grund vermauert; das Andere aber auf den Kirchhof geworfen, wo die Arbeiter zu ihrer Lust mit Steinen nach den Köpfen derselben geworfen und alles in Grund verwühlt haben. Kein Mensch wollte sich dieser antiken und wirklich schönen Sachen annehmen, die es wohl werth gewesen wären, behutsam an einem anderen Orte aufbewahrt zu werden.“ Die Erhaltung der Bildsäule der hl. Hedwig ist daher einem ganz besondern glücklichen Zufall zu verdanken. Die Stelle, an welcher sich heute die Statue befindet, scheint die ursprünglich zur Aufstellung derselben gewählte zu sein; wenigstens berichtet Lucae in seinen „Denkwürdigkeiten“, man habe das steinerne Bildniß „auswärts oben an einem Pfeiler zwischen die Fenster des hohen Chores stellen lassen“. Auf diesem Standpunkt erscheint die Statue auch in der Reconstruction des Brieser Pfaffenstiftes von Schäfer. Das künstlerisch und sehr gearbeitete Sculpturwerk, dessen Schönheit man mit unbewaffnetem Auge nicht zu würdigen vermag, ist aus weissem, sehr feinem Sandstein hergestellt. Die Ausführung und der Charakter des Bildes nöthigen den Beschauer, seine Entstehung in die erste Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts zu verweisen. Der Faltwurf des Gewandes der Statue ist leicht fliegend und unterdeutet sich sehr deutlich von dem lebhaften, knitterigen und edigen Faltwurf der Gotik. Die Annahme, daß die Aufstellung des Steinbildes in die angebene Zeit zu verlegen ist, wird unterstützt durch eine Mittheilung Lucaes, welcher berichtet, daß „Anno 1349 der Herzog Ludwig III. der Friedfertige, den Grund der schönen (Schloß-) Kirche gelegt hat und in St. Hedwigs Ehre gestiftet, auch dieser Herzogin Bildniß, sammt den fürstlichen Schilden in Stein geägt auswärts oben an einem Pfeiler zwischen die Fenster des hohen Chores hat stellen lassen“. Der Kopf des Steinbildes, der mit dem Herzoginshute geschmückt ist, erscheint in ein Schleierstück gehüllt, welches Stirn, Gesicht und die vordere Hälfte des Halses frei läßt. Auf dem Herzoginshute ist die Erdkugel mit einem Kreuzchen angebracht. Auf dem länglichen, vollen, jugendlichen Gesicht lagert der Ausdruck inneren Friedens; der Blick ist nach oben gerichtet. Umrahmt wird das Gesicht von Locken, welche, als Zeichen der freien Frau, unter dem Schleier auf beiden Seiten hervorquellen und bis auf die Schulter niederrallen. Diese Darstellungsart befindet eine genaue Kenntniß des Künstlers von der Legende, nach welcher die heilige Hedwig die Ordensgelübde, welche den Verlust des Haupthaars bedingen, niemals abgelegt hat. Knoblich muthmaßt in seiner „Lebensgeschichte der heiligen Hedwig“, daß dieser Hedwigskopf Portrait ist, wovon sich immerhin und sogar höchst wahrscheinlich in der herzoglichen Familie ein Original auf die Entel der Herzogin vererbt haben kann. Es ist dies um so glaubhafter, als wir wissen, daß die Grabdenkmäler des Mittelalters gewöhnlich auf Portrait-treue Anspruch haben. Ein schmales Halsstuch in zartem Faltwurf bedeckt den Hals so, daß die obere Hälfte frei bleibt. Das lange faltenreiche Unterkleid, welches über die Füße herabfällt und verdeckt, wird

durch einen sichtbaren strickartigen Gürtel über den Hüften geschnürt. Ueber dem Unterleibe trägt die Heilige den Herzoginmantel, welcher über der Brust durch eine runde Agraffe zusammengehalten wird. Abweichend von anderen plastischen und bildlichen Darstellungen hat der Bildhauer der Brieser Hedwigstatue dieser weder ein Kirchenmodell, noch eine Muttergottesfigur in die Hand gegeben; die auf vielen Bildwerken außerdem noch unter dem rechten Arme angebrachten Schuhe fehlen ebenfalls. Dagegen trägt unsere Statue unter dem linken Arme ein Buch, die heilige Schrift darstellend. Auf dieses deutet sie mit dem Zeigefinger der rechten Hand und weist so hin auf die Quelle alles Trostes, auf das Wort Gottes. Die ganze Figur ruht auf einer sechsseitigen Console, welche mit dem Löwenkopfe, dem Wappenzeichen der Herzöge von Meran, aus deren Geschlechte die Herzogin Hedwig stammte, abschließt. — Es wäre recht dringend zu wünschen, daß der Statue, welche von Kunstverständigen als das „älteste statuarische Denkmal in Schlesien dieser Art überhaupt und unter den Hedwigstatuen unstreitig insbesondere“ bezeichnet wird, eine größere Aufmerksamkeit geschenkt würde. Da sie den zerstörenden Einflüssen der Witterung ausgesetzt ist, geht das höchst wertvolle Sculpturwerk leider seinem Ruin entgegen.

• Herr Oberlandesgerichtspräsident von Kunowski reist in dienstlichen Angelegenheiten heute nach Löwen.

• Breslauer Schlachtfener. Dem Antrage der Breslauer städtischen Behörden gemäß ist mit Zustimmung des Finanzministers für die Stadt Breslau der Schlachtfener-Stückfah für Ochsen von 5 1/2 auf 6 Centner, und für Kühe von 3 1/2 auf 4 1/2 Centner vom 1. d. M. ab erhöht worden.

• Vorträge für die schlesischen Gewerbetagungen. Die Herren Ressortminister haben den Gewerbetagungen der Provinz Schlesien folgende auf die Landwirthschaft bezügliche Fragen zur Berathung empfohlen: 1) Durch welche Mittel kann eine Ausdehnung des Flachsbaues, welcher für viele Gegenden der Provinz von großer Bedeutung ist, und eine rationelle Behandlung des Flaches erreicht werden? 2) Was kann zur Hebung der Fischzucht, insbesondere durch Bildung von Fischerei-Gesellschaften, geschehen? 3) Durch welche Mittel kann der Versicherung gegen Hagelgeschaden und Viehverlust, insbesondere unter den kleineren Grundbesitzern, eine größere Verbreitung geschafft werden? 4) Empfiehlt sich eine Einschränkung der öffentlichen Lustbarkeiten, und durch welche Mittel? 5) Ist eine größere Heranziehung der Großindustrie zu den Communal-Lasten, insbesondere zu den Wegebaulasten, gerechtfertigt?

— d. Vacante städtische Ehrenämter. In nächster Zeit sind in vacante städtische Ehrenämter zu wählen: 1. Vorsteher für die evangelische Elementarschule Nr. 36; je 1. Schiedsmann für den Drei-Kinden-Bezirk II. Abtheilung und für den Hinterdom-Bezirk; 1. Vorsteher für die katholische Elementar-Mädchenschule Nr. V.

H. St. Vortrag des Herrn Conrad Schmeidler. Im Musiksaal der Universität hielt am Donnerstag unter in Dresden anfassiger Landsmann Herr Conrad Schmeidler einen Vortrag über den Ursprung der deutschen Musik aus dem Volksliede und ihr Wesen als Ausdruck des Volksgemüths. Die geistvolle Art, mit der Herr Schmeidler das Thema behandelte, der Inhalt seiner theilweise neuen, originellen Gedanken, die populäre Fassung und die anpassende Stelle angeführten klingen den Beispiele vermochten die Zuhörer von Anfang bis zu Ende dauernd zu fesseln und zu interessieren. Bei der Fülle dessen, was der Vortrag enthielt, ist es kaum möglich, einen annähernd vollständigen Auszug zu geben. Herr Schmeidler begründete sein Auftreten als Redner in der übergroßen Zahl von Concerten, die es ihm wünschenswerth machte, einmal nicht als ausübender Künstler vor das Publikum zu treten, sondern lieber seine Ansichten über Musik und speziell deutsche Musik öffentlich zu äußern. Der Anfang einer wirklich nationalen Tonkunst liegt Herr Schmeidler in die Zeit der Reformation, und den Choral bezeichnet er als Grundstein des Gebäudes, das später unsere großen Tonmeister errichteten. Die katholische Kirchenmusik hat ganz andere Wurzeln, und die Väter der Minne- und Meisterlieder haben zur Entwicklung kaum etwas beigetragen. Bei dieser Gelegenheit gab Hr. Schmeidler eine sehr interessante Charakteristik der Kirchenmusik; dem Laien wäre es vielleicht erwünscht gewesen, noch mehr darüber zu erfahren. Nach hat den Choral künstlerisch entwickelt, in allen seinen kirchlichen Tonchöpfungen spielt er eine hervorragende Rolle. Mit dem ganzen Reichtum seiner Harmonik und seines contrapunktischen Könnens hat er den vollen Stimmungsgehalt des Kirchenliedes wiedergegeben verstanden. Herr Schmeidler gab in 2 Choralen und den Preludien in G-dur und B-dur aus dem wohltemperirten Clavier Proben der Bach'schen Eigenart. Durch Verschmelzung norddeutscher Gebeiztheit und Innerlichkeit mit süddeutschen Elementen ermöglichte und erzielte Beethoven eine freiere Entwicklung der Tonkunst. Der in seinen Tonrichtungen oft plötzliche Wechsel tiefsten Ernstes mit ausgelassener Heiterkeit, wie wir ihn schon bei Haydn und Mozart finden, hat seinen Grund im Wesen des süddeutschen Volkes. Ein Largo von Haydn mit anschließendem Allegro und die Coda des 3. Satzes aus Beethoven's op. 97 mit folgendem Monothema dienen Herrn Schmeidler als Belege. Das echt deutsche Wesen aber fand in Beethoven's Sinfonien den vollendeten Ausdruck. Die nun folgende ästhetische Analyse einiger Beethoven'scher Werke, denen die Reproduktion der betreffenden Stellen zur Hand ging, war von höchstem Interesse. Die Eroica wurde mit der Coriolan-Ouvertüre, die C-moll-Sinfonie mit der Egmout-Ouvertüre verglichen und als erstes Freiheitslied einer sich erhebenden Nation bezeichnet. In der achten Sinfonie sieht Herr Schmeidler den Ausdruck der natürlichen Fröhlichkeit des Volkes, in der allein die Kraft der Erneuerung, die Wiedergeburt des Geistes läge. Beethoven's Kunst sei der Ausdruck einer reinen Seele, in der alle wahre Kunst wurzele. Die Kraft seines Ausdrucks läge in der Tiefe, mit der er selbst das Volksgemüth erfasste. Die von ihm angeschlagenen Saiten klangen in den folgenden Meistern fort. Die Besäe der Natur, die Heiligkeit der Frauenliebe, die so tief im deutschen Gemüthsleben begründet sind, haben in Schubert, Weber, Mendelssohn und Wagner neue Sänger gefunden. So spiegelt deutsche Kunst das Wesen des Volkes wieder; darum spräche sie zu ihm, nicht nur zu Auserwählten, sondern zu jedem Einzelnen, der Herz dafür habe. Leider seien wir von der echten Pflege dieser deutschen Kunst noch weit entfernt; Meister Wagner habe in seinem Bayreuther Theater ein leuchtendes Beispiel hingestellt. Die Proben, die Herr Schmeidler bei den erläuterten Beispielen von seinem pianistischen Können ablegte, waren derart, daß gewiß in Vielen der Wunsch rege geworden sein wird, noch mehr zu hören. Vielleicht ein andermal!

• Zum Concert des Chor-Verbandes in Kleiburg. Das Abonnement haben die Musikalienhandlungen J. Hainauer, Th. Lichtenberg und Bial und Freund den Vorverkauf der Billets übernommen. Dasselbe ist auch das Programm und der Eintheilungsplan des Saales einzufehen. (Näheres siehe unter Inseraten.)

• Dem Schlesischen Lehrereunions-Stift in Kleinburg wurden im abgelaufenen Jahre folgende Zuwendungen gemacht: von Hrl. v. Eberg 75 M., vom Beamten-Verein 200 M., Ertrag der Vorträge des Herrn Beider 100 M., von Hrl. Malberg 54 M., Ertrag zweier Vorträge der Herren Oberlehrer Dr. Breitprecher und Zimpel 112,75 M., Ertrag eines Concerts durch Hrl. Hauser 608 M., von einem Ungenannten 20 Mark. Da der Fonds für den Erweiterungsbau noch nicht die Höhe erreicht hat, um die Ausführung desselben in nahe Aussicht zu stellen und doch die Gesuche um Aufnahme in die Anstalt sich beständig mehren, so ergiht mit dem herzlichsten Danke für diese Gaben zugleich die erneute Bitte, dieser vaterländischen Stiftung recht thätiges Wohlwollen zuzuwenden. Gütige Beiträge nimmt entgegen der Kassirer des Stifts, Herr S. Flatau, Breslau, Carlstraße, und die Schulvorsteherin Hrl. M. Hauser, Breslau, Zimmerstraße 13.

• Frauenbildungs-Verein. Die Vorträge des neuen Jahres begannen am Montag, 9. Januar; den ersten derselben hielt Herr Garten-Inspector Stein, und zwar über „Räucherbotanik“. Die Vorlesungen finden unverändert Taschenstraße 26/28 im Prüfungs-Saale der Augustaschule statt, da vorläufig nur die Schulanstalten des Vereins nach Catharinenstraße 18 verlegt worden sind. Die diesbezüglichen Inserate werden fortan an jedem Sonnabend in den Zeitungen veröffentlicht sein. (Siehe Inserat in dieser Nummer.)

• Gemeinnützige Schenkung. Bis jetzt fehlte es der Schule in Gräbchen an einem ordentlichen Turnplatz. Der Turnunterricht wurde in der Nähe des Dorfes auf der alten Straße zwischen Breslau und Gräbchen erteilt. Mit Benutzung dieser Dertlichkeit waren jedoch große Unzuträglichkeiten verbunden, besonders war es sehr störend, daß dort keine Turngeräthe aufgestellt werden konnten. Jetzt ist aber eine Veränderung zum Besseren dadurch eingetreten, daß Herr Dominalbesitzer Sauer in Gräbchen in der Nähe der Schule einen Auenstüd, der bis jetzt Leich war, zum Turnplatz umgewandelt und der Schule geschenkt hat. Herr Dominalbesitzer Sauer hat sich dadurch ein anerkanntes Verdienst in Schule und Gemeinde erworben.

• Ernennung. Dem Besitzer der Equipagen-Verleih-Anstalt Herrn Carl Heymann, Hummeri Nr. 38, ist von dem Könige von Sachsen der Titel eines königlichen Hoflieferanten verliehen worden.

— d. Bezirksverein der Sandvorstadt. Die nächste Versammlung wird am Freitag, 13. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Saale des Gasthofs „Zum weißen Hirs“ auf der Scheitnigerstraße stattfinden. Neben Mittheilungen und Anträgen steht ein Vortrag des Directors Meber über den Verwaltungsbericht der Stadt Breslau auf der Tagesordnung.

• Gabelberger Stenographen-Verein. In der letzten Vereins-sitzung theilte der Vorsitzende, Herr Victor Heidler, mit, daß die Zahl der Vereine der Gabelberger'schen Schule auf 617, die der ordentlichen Mitglieder auf 16 210, und die der Unterrichteten auf 36 701 gestiegen sei. Der hiesige Verein eröffnet Montag, 9. d. M., im Magdalenen-Gymnasium einen neuen Unterrichts-Cursus. Näheres siehe im Inseratentheil.

• Schiefwerder-Ressource. Die Schiefwerder-Ressource feierte am 3. d. Mts. das Fest ihres 10jährigen Bestehens im Saale des Schiefwerders. Die Feier wurde eingeleitet durch ein Instrumental-concert, woran sich ein Prolog und mehrere Vorträge, declamatorisch, musikalisch und gesanglichen Inhalts angeschlossen. Den Schluß bildete ein Tanzkränzchen. Der Maskenball der Gesellschaft soll am 11. Februar stattfinden.

—ßß— Schneeeinfuhr. Die gestern eingetretene etwas mildere Temperatur trug auch zur Erleichterung der Schneeeinfuhr bei. Während noch am Mittwoch selbst auf der Nordwestseite des Ringes ein Schneeegebirge ein miniatur wahrnehmbar war, sind gegenwärtig — von den Hauptstraßen und den verkehrsreichsten Straßen wenigstens — die improvisirten Schneeegebirge verschwunden. Die Einfuhr erfolgt nach sechs von dem Polizei-Präsidium nach vorangegangener Berathung mit dem Magistrat hierzu bestimmten, dem öffentlichen Verkehr entrichtenden Stellen vor den Stadthoren. Neben den Fuhrwerken des städtischen Marstalles sind auch Privatfuhrwerke für die Schneeeinfuhr in Anspruch genommen worden.

• Unglücksfall. Der 66 Jahre alte Almosen-Empfänger Franz Grabosch wurde am 4. Januar auf der Treppe seiner Wohnung liegend und aus einer tiefen Kopfwunde blutend aufgefunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist derselbe auf den glatt gestorenen Stufen ausgeglitten und gestürzt und hat sich die Verwundung hierbei zugezogen. Der Bedauernswürthe wurde nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht.

• Versuchter Selbstmord. Der auf der Matthiasstraße wohnhafte Barbier Carl L. schoß sich gestern Nachmittag mit einem Revolver eine Kugel durch den Mund in den Kopf. Der Lebensmüde wurde schwer verletzt nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht. Nahrungsjorgen sind das Motiv zu dieser That gewesen.

• Selbstmord. Die auf dem Lehmamm wohnhafte, 57 Jahre alte Näherin Ernestine R. hatte sich seit dem 3. d. M. in ihre Wohnung eingeschlossen und war von den Mitbewohnern des Hauses seit dieser Zeit nicht mehr gesehen worden. Als nun gestern Nachmittag im Besien des Reviercommissarius das Zimmer gewaltsam geöffnet wurde, fand man die Näherin an der Thürschwelle erhängt vor. Die Leiche wurde nach dem Hospital-Friedhofe gebracht. Arbeitslosigkeit und Nahrungsjorgen sind die Ursache dieser That gewesen.

— d. Vom Polizeigeiseln. Zu dem Bestande von 77 Personen am Ende des Monats November v. J. traten im Laufe des December 1279 Personen hinzu, während 1288 Personen zur Entlassung kamen, so daß mit Schluß des vorigen Jahres ein Bestand von 68 Personen vorhanden war. In das polizeiliche Anstalt für Obdachlose wurden außerdem 1171 Personen (971 Männer, 188 Weiber und 12 Kinder) aufgenommen.

• Polizeiliche Meldungen. Gestohlen wurden: einem Dienstmädchen vom Ringe ein grünes Flanellkleid, einem Dienstmädchen von der Schmiedebude ein schwarzes Cachemirkleid, eine Flanelljacke, sowie ein schwarzer Duffelmantel, einem Bewohner des Berlinerplatzes ein brauner Regenmantel, ein schwarzer Duffelmantel mit Krimmerbesatz und mehrere Frauenkleider, einem Fräulein von der Taschenstraße aus gewaltsam erbrochener Bodenkammer ein Deckbett mit Flaumfedern und ein Stück Packleinwand von 25 Pfund Gewicht. — Abhanden gekommen sind: einem Fräulein von der Fürstenstraße ein Portemonnaie mit 5 M. Inhalt, einem Droßchenbesitzer von der Gabelstraße eine neue blaue und roth gestreifte wollene Pferdebede, einem Fräulein von der Ohlauerstraße ein dreireihiges Corallenarmband. — Gefunden wurden: ein Wagenteppich von Bast, eine 4 Meter lange Eisenfange, 3 Portemonnaies mit Geldehalt, ein Granatohrgehänge und 4 Kehlspiegel. Vorfindende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

Z. Hirschberg, 5. Jan. [Neues Sanatorium. — Vom Wetter.] Das Sanatorium im Birkenbusch, dessen Bau im vorigen Herbst begonnen wurde, ist dank den günstigen Witterungsverhältnissen bereits unter Dach. Der innere Ausbau wird noch in diesem Winter vorbereitet. Da die Anlage Fachbau ist, so lassen die Mämilichkeiten in gesundheitlicher Beziehung nichts zu wünschen übrig, dieselben werden, völlig ausgetrocknet, bereits im nächsten Späthfrühjahr bezogen werden können. Wie schon früher berichtet, wird Dr. med. Heidenhain aus Ansbach die Leitung übernehmen und am Anfang Juni in die Heilanstalt übersiedeln. — Der grimmigen Kälte, die in faderlicher Gleichmäßigkeit drei Tage andauerte und während dieser Zeit das Quecksilber des Thermometers fast gar nicht über 18 Grad unter Null steigen ließ, folgte vorgestern Abend eine milde Temperatur, die mit ungefahr 5 Grad Kälte bis gestern Abend 9 Uhr anhielt; da trat plötzlich wieder ein Umschwung ein und das Thermometer sank wieder bis unter — 15 Grad. Der viele Schnee liegt überall in losem Gefüge wie feinstörniger Sand, so daß ihn jeder starke Lufzug fortweht. Offenbar bleiben wir von Stürmen verschont, da sonst folche Verberberungen, wie sie jetzt bei Dittersbach und Sörgau stattgefunden haben, unausbleiblich wären. Nach Schilderungen von Bahnbearbeitern, welche während der schlimmsten Zeit jene gefährdeten Strecken befuhren, war es für dieselben eine ebenso unangenehme wie gefährliche Fahrt. Der Wind wehte ihnen den sandartigen Schnee mit solcher Schärfe ins Gesicht, daß sie oft längere Zeit die Augen nicht aufmachen konnten.

s. Waldenburg, 5. Jan. [In der ersten diesjährigen Stadtverordneten-Versammlung wurden die neu- resp. wiedergewählten Stadtverordneten in ihr Amt eingeführt. Hierauf erfolgte die Wahl des Vorstandes, bei welcher Dr. Petruschky als Stadtverordneten-Vorsteher, Dr. Dietrich als dessen Stellvertreter, sowie Controleur Schäl und Kaufmann Kühn als Schriftführer wiedergewählt wurden. Der Vorsteher machte der Versammlung die Mittheilung, daß die Niederdeutsche Bergbau-Hilfskassa für das hiesige Gymnasium pro Etatsjahr 1887/88 wiederum einen Zuschuß von 6000 M. und zu demselben Zweck für die nächstfolgenden 3 Jahre einen Zuschuß von 4000 M. pro Jahr bewilligt habe. Weiter beschloß die Versammlung die Annahme einer von dem verstorbenen Herrn von Treutler in Neu-Weißstein für das Gymnasium gemachten Zuwendung in Höhe von 3000 M., deren Zinsen zur Unterstützung hilfsbedürftiger Gymnasialschüler verwendet werden müssen. Zu Ehren der in ihr Amt eingeführten Stadtverordneten fand gestern Abend im Hotel „Zum Roß“ ein gemeinschaftliches Mahl statt, bei welchem Bürgermeister Wiesner den Toast auf den Kaiser ausbrachte.

P. Glatz, 5. Jan. [Vom Wetter.] Auch in der Grafschaft Glatz haben in den Tagen vom 24. bis 31. December v. J. bedeutende Schneefälle, am 28. und 29. sogar heftige Schneefürne stattgefunden, doch nicht in dem hohen Grade, wie in verschiedenen anderen Gegenden Schlesiens. Stellenweise waren zwar die öffentlichen Wege schwer passierbar und der Verkehr gestört worden, jedoch immer nur auf kurze Zeit; denn überall wurde auf Anordnung der Kreis- und Ortsbehörden durch schleuniges Schneeräumen die Communication wieder hergestellt. Nur an den Abhängen des Habelschwerdter, Menze-, Heuscheuer- und Schneeberggebirges, sowie in einigen engen Thälern, namentlich im Elbth-, Reibach- und im oberen Habelthale waren die niedergegangenen Schneemassen so gewaltig, daß es längere Zeit und größerer Anstrengung bedurfte, die Straßen und Verbindungswege einigermaßen frei zu legen. In einigen Stellen ist dies sogar bis heut noch nicht ganz möglich gewesen. Eisenbahnzüge lief jedoch niemals ausgeblieben, wohl aber einige Mal verspätet hier eingetroffen. Auch die Kälte war nicht immer so „grimmig“, wie an manchen anderen Orten Schlesiens. So verzeichneten wir hier am 28. December, früh 7 Uhr, —12,3° (in Breslau —11,6°) Gels., am 29., früh 7 Uhr, —8,1° (in Breslau —6,8°), am 30., Abends 9 Uhr, —9,9° (in Breslau —14,2°), am 31., früh 7 Uhr, —15,0°, und Abends 9 Uhr —6,6° (in Breslau —7,7° resp. 12,2°), am 1. Januar dagegen, als am kältesten Tage, früh —11,4° und Abends —21,9° (in Breslau früh —20,1° und Abends —20,0°), am 2. früh —12,3° und Abends —13,2° (in Breslau früh —21,3° und Abends —15,5°), am 3. früh und Abends je —7,5° (in Breslau früh —15,5° und Abends —9,9°) und am 4. früh —6,3° (in Breslau —12,3°). Seitdem herrscht milde Temperatur, gestern Mittag wurde gar nur —0,2° C. notirt. Die tägliche Durchschnitts-Temperatur im December betrug —1,13°, dagegen die 10jährige Durchschnitts-Temperatur nur —0,65° C.



o Meisse, 4. Januar. [Jahresbericht des Mutterhauses der  
grauen Schwestern.] Aus dem fünfundvierzigsten Jahresbericht des  
Mutterhauses der Congregation St. Elisabeth hierelbst („Graue Schwestern“)  
entnehmen wir folgendes: Vom 1. Januar bis 31. December 1887 wurden  
vom Mutterhause versorgt 368 Kranke, hiervon sind genesen 202, gestorben  
122, erleichtert worden 22, in Krankenhäuser gebracht worden 4, in Pflege  
verblieben 18. Unter den 368 Kranken befanden sich 301 Katholiken, 60  
Evangelische und 7 Juden. — An Essen wurden verabreicht an Arme und  
Kranke außer dem Hause 1929 Frühstücke, 17289 Mittags- und 1161  
Abendportionen, zusammen 19379 Portionen. Im Hause selbst erhielten  
12 Arme und 12 Waisenfinder Kost und Pflege. Vom Mutterhause nebst  
den 99 Fiskalen wurden 19439 Kranke versorgt, hiervon sind genesen  
13 724, gestorben 2773, erleichtert worden 1236, in Krankenhäuser gebracht  
worden 258, in Pflege verblieben 1358; von diesen 19 439 waren 10 314  
Katholiken, 8487 Evangelische, 624 Juden und 14 Griechen. Bei weitem  
der größte Theil der vorstehend aufgezählten Dienstleistungen wurde in den  
eigenen Wohnungen der Kranken, und etwa der dritte Theil in Kranken-  
häusern und Hospitälern ausgeführt. An Nothleidende und Kranke wur-  
den im Ganzen an Mahlzeiten vertheilt 198 961 Portionen.

☒ **Falkenberg**, 5. Jan. [Postgebäude. — Vincenz-Verein.] Die Verhandlungen, welche die Postbehörde wegen Erbauung eines Postgebäudes am hiesigen Orte mit mehreren Hausbesitzern angeknüpft hat, sind ohne Erfolg geblieben. Neuerdings ist seitens der Post die Mitwirkung des Magistrats für den genannten Zweck nachgesucht worden. Dasselbe wurde bereitwillig zugesagt, und es steht zu hoffen, daß die Angelegenheit zu einem für das Publikum und die Postverwaltung befriedigenden Abschlusse kommt. Aus kommunalen Mitteln ein Postgebäude aufzuführen, ist unsere Stadt nicht in der Lage. — Die Männer-Conferenz des hiesigen Vincenz-Vereins zählt 88 thätige und 8 Ehrenmitglieder. Die Einnahme betrug in dem abgelaufenen Jahre 517 M., die Ausgabe 647 M., die Zahl der unterstützten Familien 57, die der Waisenkinder 4. Die Frauen-Conferenz zählt 19 thätige und 36 Ehrenmitglieder und hatte eine Einnahme von 869 M. und eine Ausgabe von 764 M. Sie unterstützte 53 Familien.

\* **Kofel DS., 4. Januar.** [Nicht erfroren.] Die Mittheilung mehrerer oberösterreichischer Blätter, daß hieselbst in der Sylvesternacht ein Nachtwächter in Folge zu reichlichen Genusses geistiger Getränke eingeschlafen und auf der Straße erfroren wäre, bewahrheitet sich nicht. Der betreffende Nachtwächter, Stetter mit Namen, leidet stark an Asthma und war, da ihm die Kälte den Athem benommen hatte, in Folge von Athemenoth zusammengebrochen. Er wurde in seine Wohnung getragen und tam bald darauf wieder zu sich.

\* Tarnowitz, 4. Januar. [Personenstand.] Die Personenstands-  
aufnahme für das Steuerjahr 1888/89 ergibt hierorts 8947 Personen.  
Gegen das vorjährige Statsjahr ist die Seelenzahl um 194 gestiegen.

\* Königschütte, 6. Jan. [17 Zigeuner erfroren.] Die „Königs-  
hütter Zeitung“ bringt die kaum glaublich klingende Nachricht, daß im  
Kochlöwiger Walde 17 Zigeuner, alle Mitglieder derselben Bande, am  
Mittwoch erfroren wären.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

• **Pissa, 4. Jamar.** [Vom Standesamt. — Einwohnerzahl. — Apothekenverkauf.] Im Laufe des verfloffenen Jahres sind auf dem hiesigen Standesamt 110 Eheschließungen beurkundet worden. Ferner fanden in demselben Zeitraum im Geburtsregister 509, im Sterberegister 395 Beurkundungen statt. Aufgebotsbekanntmachungen sind 174 erlassen worden. — Die Einwohnerzahl der Stadt Pissa betrug am Jahreschlusse 12 608 gegen 12 209 Personen am Schlusse des Jahres 1886. — Die bisher dem Apotheker Herrn Janowski gehörige Apotheke ging mit dem 1. d. M. durch Kauf in den Besitz des Apothekers Herrn Friedrich Hertel über. Wie das „Pos. Tagbl.“ hört, beträgt die Kaufsumme 240 000 Mark.

Telegraphischer Specialdienst  
der Breslauer Zeitung.

\* Berlin, 6. Januar. In der Rundschau der „Nordb. Allg. Ztg.“ heißt es heute: So gewichtig die Bedenken sein mögen, die sich beim Ueberblick der internationalen Lage auch heute noch dem Beschauer aufdrängen, so werden sie doch zu einem recht wesentlichen Theil durch den Umstand ausgeglichen, daß an maßgebender Stelle allseitig der ehrliche Wille erkennbar ist, bei Begleichung der schwebenden Differenzen nach bestem Können mitzuwirken, sowie, daß der Einfluß der störenden Kräfte sich zur Zeit wenigstens auf verhältnißmäßig untergeordnete und weniger in Betracht kommende Kreise eingeschränkt findet.

Beimerkenswerth ist, daß die „Nordb. Allg. Ztg.“ heute gelegentlich von dem unter den gegenwärtigen schwierigen politischen Verhältnissen wacker arbeitenden deutschen Schulverein in Oesterreich spricht. Es ist dies wohl die erste lobende Erwähnung des Vereins in dem officiösen Organ.

\* Berlin, 6. Jan. Zur Geschichte der gefälschten Actenstücke will der Wiener Correspondent des „Standard“ erfahren haben, daß der Zar dieselben aus den Händen des Königs oder der Königin von Dänemark empfang, als von Déroutède kommend, dem eine Audienz beim Zaren behufs persönlicher Ueberreichung der Briefe verweigert worden war. Bei dem Festmahle, welches in St. Petersburg am 21. August zu Ehren Déroutède's und Goupils gegeben wurde, kamen die Theilnehmer dieses Banketts, unter denen sich Komarow, Tschernajew und andere Panslawisten befanden, überein, daß eine Zusammenkunft zwischen dem Zaren, der, wie man damals wußte, in Kurzem nach Kopenhagen reisen würde, und dem Kaiser Wilhelm in jeden Preis verhindert werden müßte. Es wird geglaubt, daß die Actenstücke fabrizirt wurden, um diese Begegnung zu verhindern.

\* Berlin, 6. Januar. Das Hilfscomité für die Stadtmission der evangelischen Landeskirche Preußens hat nunmehr den vielbesprochenen Aufruf, vorläufig ohne Namensunterschriften, durch gedruckte Circulare verbreitet. Es heißt darin u. a.: Aber auch in den Provinzialhauptstädten müßte die Stadtmission stärker sein, als sie ist. Königsberg mit 145 000 Evangelischen, Stettin mit 120 000, Magdeburg mit 161 000, Breslau mit 180 000 haben nur je vier Stadtmissionare. Alle vier Städte zusammen können für das nothwendige Werk nur 26 000 M. auswenden, auch hier gilt es, das Vorhandene zu stärken, neue Kräfte an die Arbeit zu stellen. Die Unterzeichneten glauben deshalb, wenn sie die Liebe evangelischer Christen anrufen, daß die Unterstützung sich nicht auf die Stadtmission von Berlin beschränken soll. Von vornherein sind bewährte Freunde der Stadtmission auch aus den Provinzen aufgefordert, sich dem Hilfswerk anzuschließen. Den bestehenden Stadtmissionen soll in allen Provinzialhauptstädten die hilfreiche Hand dargereicht werden. Ihre Ausgabe beträgt ungefähr den vierten Theil der für Berlin nothigen Mittel, nach diesem Maßstab soll auch der Ertrag dieses Aufrufs getheilt werden.

\* Berlin, 6. Jan. Aus Wien meldet die „Bosl. Ztg.“: Gestern fanden bei Graf Kalnoky gemeinsame Ministerberatungen statt, an welchen die Minister Tisza, Dunajewski, Taaffe, Wylandt, Kallay und die Generale Welfersheim und Fejervary theilnahmen. Die äußere Lage wurde durchgesprochen, und man gelangte zu der Erkenntniß, daß die politische Lage neue militärische Maßnahmen nicht nothwendig erscheinen lasse, weshalb auch kein Kronrath abgehalten wird. Die allgemeine Auffassung ist sehr friedlich. Die Mitglieder der russischen Botschaft veräumen keine Gelegenheit, um die friedlichen Absichten des Zaren zu bezeugen. Ueber die militärische Lage an der russisch-polnischen Grenze haben indessen die russi-

ischen Diplomaten bisher noch keinen Aufschluß gegeben. Man erwartet aber, daß bald Aufklärungen folgen werden, welche die Spannung in Bezug auf die militärische Lage vielleicht schon in den nächsten Tagen beseitigen dürften. Viel besprochen wird ein gestriger Besuch Tisza's beim Fürsten Lobanow, weld' letzterer gestern auch zur Hofstafel gegogen wurde. Tisza und Dunajewski einigten sich bezüglich der Spiritussteuer. Ebenso wurden zwischen Bylandt und den beiden Landesvertheidigungsministern die Grundzüge eines neuen Wehrgesetzes vereinbart.

\* Berlin, 6. Jan. Aus Paris wird gemeldet: Die reactionären französischen Blätter sehen in den Senatorwahlen ein Anzeichen zunehmender antirepublikanischer Gesinnung im Lande; die republikanischen dagegen sagen, nach all den häßlichen Geschichten der letzten Wochen seien die Wahlergebnisse ein Beweis des unerschütterlichen Republikanismus der Franzosen.

Aus Bulgarien wird gemeldet: Abweichend von dem sonstigen Brauch entfernte die Donaudampschiffahrtsgesellschaft auf Befehl der bulgarischen Regierung in voriger Woche sämtliche Landungsbrücken am bulgarischen Donauufer und schaffte selbige stromaufwärts. Hierdurch wird bei der Steilheit des bulgarischen Donauufers das Landen von Truppen verhindert.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß eine große Anzahl türkischer Truppen bei Adrianopel zusammengezogen ist.

\* Berlin, 6. Januar. Dem Secretär bei der Staatsanwaltschaft, Schor in Schweidnitz, den Gerichtsschreibern, Secretären Reiskt zu Neobischütz, Wintermantel in Rybnitz, Pfeiffer in Wittitsch ist der Charakter als Kanzleirath verliehen worden.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 6. Januar. Der Kaiser empfing heute den Grafen Perponcher, hierauf den Oberst Brir vom Kriegsministerium, welcher die neue Armeearangliste überreichte. Nachmittags 4 Uhr erscheint Staatssecretär Bismarck zum Vortrag.

Berlin, 6. Januar. Der Kaiser war durch leichte Erkältungserscheinungen in den letzten Tagen am Ausfahren verhindert.

Berlin, 6. Jan. Der Kaiser hat auf die anlässlich des Jahreswechsels dargebrachte Glückwunsch-Adresse des hiesigen Magistrats folgende Antwort erlassen: In der Adresse, mit welcher Mich der Magistrat zum neuen Jahre begrüßt hat, begegne Ich zu Meiner Freude wiederum den Gefinnungen aufrichtiger Treue und Anhänglichkeit, von denen Ich schon so manche Beweise empfangen habe. Auf solcher Grundlage ruhend, sind Mir die Glückwünsche um so werthvoller und Ich spreche Ihnen Meinen herzlichsten Dank dafür aus. Wenn der Magistrat bei dem Rückblick auf das vergangene Jahr noch einmal des seltenen Tages gedenkt, an welchem die Fürsten und Völker sich vereinigten, um Mir ihre erhebende Theilnahme an der Vollendung Meines neunten Lebensjahresbühntes zu besthätigen, so ist Mir das eine wirthtuende unvergeßliche Erinnerung. Nicht oft genug kann Ich Gottes Gnade dankend rühmen, welche Mir in Erhaltung Meiner Kräfte zugleich den Willen der Vorsehung kundgiebt, auch noch in Meinem hohen Alter Meines fürstlichen Amtes zu walten. In Erfüllung dieser Mir obliegenden Pflicht liegt die höchste Befriedigung Meines Lebens. Gestützt auf das feste Gottvertrauen, gehört Mein ganzes Streben, Meine unablässige Sorge allein dem Wohle Meines geliebten Volkes, Ich gebe mich vertrauensvoll der Hoffnung hin, daß unter dem Schutze des dauernden Friedens, welchen Gott unserem Vaterlande erhalten wolle, in Folge der auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete getroffenen gefeßlichen Maßnahmen die Wohlfahrt der Nation sich ferner kräftig entwickeln, und daß durch eine billig angemessene Vermittelung der in den gesellschaftlichen Klassen bestehenden Verschiedenheiten eine ausgleichende Zufriedenheit gefördert werde. Wenn Ich mit solchem Bewußtsein die Schwelle des neuen Jahres beruhigt überschreiten durfte, so ist doch Mein Gemüth von ernsther Sorge erfüllt, und Mein Vaterherz schwer bedrückt durch die betrübende Heimsuchung Meines Herrn Sohnes, des Kronprinzen. In der allgemeinen Theilnahme, welche Ich für den Erkrankten aller Orten zu erkennen giebt und welche auch der Magistrat zum Ausdruck bringt, finde Ich einen Trost für die Mir und Meiner Gemahlin auferlegte harte Prüfung. Möge Gott bald Wandel schaffen.

Paris, 6. Januar. Die wegen des Ordenshandels Angeklagten Ribauden, Hebert und Dubreuil erschienen heute vor dem Zuchtpolizeigericht. Der Staatsanwaltsgehilfe beantragte wegen des neu eingebrachten Beweismaterials, wodurch dargehan werde, daß Wilson in diese Angelegenheit verwickelt sei, die Aufschiebung der Verhandlungen, bis die Untersuchung gegen Wilson geschlossen sei. Das Gericht ordnete die Vertagung an.

London, 6. Jan. Der Herzog von Norfolk, welcher im Laufe  
er Woche von der Königin und Salisbury empfangen wurde, reiste  
eute früh nach Rom ab mit Mittheilungen von der Königin an  
en Papst.

Walvischbay, 3. Jan. Das Schiff der Deutsch-westafrikanischen Compagnie Brigg „Adolph“ ist wohlbehalten hier angekommen. Eine Centralfactorerei und eine Exportschlachtereie werden errichtet. Die erste Expedition von der Reise ins Innere nach der Walvischbay ist zurückgekehrt.

# Handels-Zeitung.

\* Die neue Usance, nach welcher Oesterreichische Credit-Actien, Franzosen und Lombarden in Procenten notirt werden, erschwert nach Ansicht einer grossen Anzahl der an dem Geschäft in diesen Effecten theilnehmenden Berliner Firmen den Verkehr. Es wird deshalb, wie wir bereits mittheilten, von diesen Firmen eine Eingabe an das Alttesten-Collegium der Berliner Kaufmannschaft vorbereitet, in der gebeten wird, ihnen Gelegenheit zu geben, die Gründe, die gegen die neue Usance sprechen, vorzutragen und eventuell die frühere Art der Coursnotirung wieder herzustellen. Hierzu bemerkt die „B. B.-Z.“: „Es ist fraglich, ob das Alttesten-Collegium — wenn es auch die Gründe der Potenten hören dürfte — zu einer neuen Aenderung der Notirungsart seine Zustimmung geben wird, denn es ist einerseits unzweifelhaft bedenklich, mit derartigen Bestimmungen schnell zu wechseln, während andererseits geltend gemacht werden muss, dass die Theilnehmenden reichlich Zeit hatten, vor Einführung des neuen Modus ihre Bedenken geltend zu machen, ja noch mehr; denn bevor die Sachverständigen-Commission sich entschloss, auch für die drei genannten Speculationspapiere eine Aenderung der Usance zu bewilligen, hat sie bei mehreren grossen Maklern und Maklerbank-Directoren Umfrage gehalten, ohne dass die Letzteren Veranlassung genommen haben, sich gegen die Neuerung zu erklären und ihre Bedenken zu begründen, wie dies jetzt in Aussicht gestellt wird.“

\* **Ungarische Waffenfabrik.** Vorgestern hat in Pest wieder eine Konferenz der an der Gründung in erster Linie Beteiligten stattgefunden. Wie der „P. Ll.“ meldet, nahm diese Konferenz einen sehr befriedigenden Verlauf. Ein Theil der bestanden, nicht sehr wesentlichen Differenzen wurde bereits beseitigt und die Eröffnung des übrigen Theiles wird ebenfalls keinen Schwierigkeiten begegnen. Es handelt sich um Fragen des Detailvertrages, welche sich auf einzelne Bestimmungen des Abkommens zwischen der Ungarischen Waffenfabrik und der Fabrik

Loewe u. Comp. beziehen, insbesondere auf gewisse in vorhin ein festzustellende Termine, auf Wahl des Terrains u. dgl. Die Beseitigung sämtlicher Differenzen steht in kürzester Frist zu erwarten, so dass die alsbaldige Einbringung der auf die Gründung der Ungarischen Waffenfabrik bezüglichen Gesetzesvorlage und die baldigste Constituirung der Gesellschaft ausser Zweifel ist.

\* **Schweizerische Nordostbahn.** Im „Bund“ finden wir folgende Notiz: Die Volksstimmung wird von verschiedenen Blättern im gegenwärtigen Augenblick als rückkaufsföndlich geschildert. Beispielsweise wird dem „Winterth. Landb“, der grundsätzlichen Anhänger des Rückkaufs ist, es sich aber angelegen sein liess, nach der im Volke waltenden Stimmung sich zu erkundigen, von fern und nah und von allen Seiten bestätigt, dass die Zahl der Bürger, welche bei der nicht zu umgehenden Volksabstimmung zum Angebot der Actionärgruppe Fierz-Landis Ja zu sagen gesonnen wären, eine verschwindend kleine ist. Noch nie, schliesst das Blatt, war einer in Sicht stehenden eidgenössischen Vorlage gegenüber die öffentliche Meinung so allgemein uneingeschieden auf Ablehnung gestimmt, wie heute.

\* **Eine neue Gespinnstfaser.** „The British Mercantile Gazette“ berichtet: „Ein Correspondent aus Rio de Janeiro theilt uns mit, dass in Brasilien eine neue Textilsubstanz entdeckt worden, welche bis vor Kurzem gänzlich unbenutzt blieb. Es ist die Faser einer Malve (*Urena lobata*) die ein vorzügliches Material für Säcke liefert und in jeder Beziehung an Stelle der Jute verwendet werden kann. Verschiedene europäische Häuser haben bereits begriffen, dass in dieser Richtung Geld zu machen ist, und grosse Posten bestellt, ein französisches Haus allein 890 Ballen. Die Zubereitung der Faser soll sehr einfach und billig sein, würde sich aber durch europäische Maschinen noch viel leichter bewirken lassen. In der Provinz Ceará giebt es ausserdem noch verschiedene andere Pflanzen, die der Beachtung der europäischen Industriellen werth wären.“

\* Die Gründung von Action-Gesellschaften wird in Japan neuerdings ebenso eifrig, wie in Europa betrieben, wozu die Thatsache, dass hier eine offenbare Lücke vorlag, nicht wenig ermunterte. So ist, nach einer Mittheilung der „B. B.-Ztg.“, in Kioto bereits eine Action-Gesellschaft zur Fabrikation von Porzellan und Steingut mit 200 000 Yen Actien-Capital errichtet (1 Yen = 4,185 M.). Sie kauft ihre Maschinen im Auslande und hat auch einen Ausländer zum Director engagirt. Da Japan in Bezug auf Porzellanfabrikation einen hohen Rang einnimmt, an tüchtigen Arbeitern sonach kein Mangel sein wird, und die Erzeugnisse sicher auch im Auslande Absatz finden, erscheint gute Rentabilität wahrscheinlich. Mit gleichem Capitale ist in Osaka eine Glasfabrik angelegt, welche noch bessere Chancen besitzt, da alles Glas bisher aus der Fremde, insbesondere aus England eingeführt wurde. Die Japanesen kannten bis vor Kurzem nicht einmal unsere Fenster, sondern in den Zimmern befanden sich nur die sogenannten Shoji, d. h. Schieber, dünne Holzstäbe, die sich kreuzen, gewisse Zwischenräume lassen und über welche von aussen ein dünnes durchsimmerndes Papier geklebt wurde. Unser Glas zeigt einen zu grossen Fortschritt, um nicht diese alte Art der Fenster leicht zu verdrängen, und bildet daher einen stehenden Import-Artikel; 1886 wurden 86 482 Kisten im Werthe von circa 800 000 M. und Glaswaare sonstiger Art im Werthe von ca. 150 000 M. eingeführt. Die Action-Gesellschaft hat ihren Chef-Ingenieur, einen Japaner, auf ein Jahr nach Schottland geschickt, um dort die Maschinen zu bestellen und die Fabrikation gründlich zu lernen. Eine dritte Action-Gesellschaft gedenkt Ziegelfabrikation mit den bisher unbekannten Ringöfen zu betreiben, und hat bereits bei einem Magdeburger Maschinenfabrikanten die dazu gehörigen Dampf- und sonstigen Hilfsmaschinen bestellt. Es sollen gleichzeitig drei Ringöfen gebaut werden, in solcher Grösse, dass jährlich 16 Millionen Ziegelsteine hergestellt werden. Da Ziegel zu schwer und billig sind, um eine weite Versendung zu bezahlen, so scheint das angegebene Quantum für eine einzige Stadt zu gross zu sein; wahrscheinlich hoffen die Gründer, dass es ihnen gelingen werde, die bisher üblichen Feldziegeleien ganz tot zu machen. Schliesslich ist in Fuijokawa eine Papierfabrik auf Actien angelegt worden, ebenfalls mit 200 000 Yen Actiencapital, die täglich 4 to Druckpapier und 7 to Pappendeckel machen will, Artikel, deren Verbrauch täglich zunimmt. Es wäre vielleicht noch nicht das schlechteste Geschäft, wenn eine oder die andere unserer grossen Action-Gesellschaften in Japan eine Filiale errichtete. Die Regierung steht diesen Bestrebungen sehr günstig zur Seite, doch lässt sich auch nicht verkennen, dass dadurch so manche Interessen verletzt werden. Jede nach moderner Art auf Massenproduction dort eingerichtete Fabrik schädigt mehr oder minder die zahlreichen inländischen Arbeiter, welche den Gegenstand bisher anfertigten, und so erklärt es sich, dass in letzter Zeit einige unter freiem Himmel in Tokio abgehaltene und zahlreich besuchte Volksversammlungen sich sehr energisch gegen die jetzige Politik der Regierung aussprachen. Ein Umschlag in der Strömung ist nicht unmöglich und vielleicht schon dadurch angedeutet, dass die Regierung ganz unerwartet die mehrjährigen Verhandlungen wegen Revision der mit auswärtigen Mächten abgeschlossenen Verträge abgebrochen. Man hielt allgemein eine befriedigende Lösung für bevorstehend.

## Börsen- und Handelsdepeschen.

**Special-Telegramme de la Breslauer Zeitung.**  
**Berlin, 6. Jan. Neueste Handelsnachrichten.** Pariser Depeschen zufolge soll das Baisse-Engagement Kaldenbach's ausser sehr bedeutenden Posten Rio-Tinto vorzugsweise 16 000 Stück Suez-Actien umfassen, welche der Betreffende theils fest, theils auf Vorprämien schuldig war. Der hiesige Platz scheint an dem Fallissement nur in so weit theilhaftig, als für Rechnung Kaldenbach's hier ziemlich erhebliche Beträge 4proc. Egypter 10 pCt. unter dem Tagescours lombardirt worden sind. Verluste aus diesen Transactionen erscheinen (wie schon gemeldet — Redaction) für die hiesigen Interessenten angeschlossen. — Die Grosse Berliner Pferdebahn beschloss, die von der Maschinenfabrik Schwartzkopff gebauten elektrischen Wagen zunächst auf der Strecke Weidendammer Brücke - Weddigsplatz einzustellen, nachdem die Wagen von der Polizei bereits zur Abnahme gelangt sind. — Die Norddeutsche Grundredit-Bank, welche die eine Hälfte des Lützowplatzes besitzt, hat heute die andere Hälfte, welche bisher im Besitze des Herrn Collin war, in der Substation für den Preis von 270 000 Mark erworben. — Gerüchte weise verlautet, dass Verhandlungen wegen Umwandlung der bekannten hiesigen Gladenbeck'schen Kunstgießerei in eine Actien-Gesellschaft schweben. — Es hat sich eine neue Gesellschaft unter der Firma Berliner Tattersall-Actiengesellschaft gebildet, welche für den Preis von 765 000 Mark und von der Berlinischen Lebensversicherung-Gesellschaft Grundstücke für den Preis von 1 050 000 Mark erworben hat. Das Hinterland der letztgenannten Grundstücke, welches an das Grundstück Schiffbauerdamm 28 grenzt, soll zur Erbauung einer grossen eleganten Reitbahn, zum Bau von Stallungen für circa 200 Pferde und Remisen für circa 40 Wagen verwendet werden, um für die Hauptstadt ein grosses Reit- und Fahr-Institut zu schaffen. Das Actien-capitalist auf 1 200 000 M. normirt, welche von den Gründern übernommen sind, während ca. 1 000 000 M. hypothekarisch auf den Grundstücken eingetragen bleiben. Dieselben Herren, welche an der Spitze der bisherigen Tattersall-Actiengesellschaft gestanden, rufen das neue Unternehmen ins Leben. — Luxemburger Producenten von Gusseisen haben die Preise um 1 Fr. per Tonne erhöht. — Die Brüsseler Bank hat neuerdings ein höheres Gebot auf die Ruemelingher Hohen abzugeben. — Aus Wien wird gemeldet: Es bestätigt sich, dass die gestern bei der Creditanstalt stattgahabten Conferenzen die ungarischen Finanzverordnungen betrafen. Es wurde ein Referat erstattet, welches darlegt, dass Tisza den Zeitpunkt für bestimmte Verhandlungen noch nicht für gekommen erachtet, so dass man bei der Creditanstalt auch noch im Unklaren darüber ist, ob Tisza ein Vorschussgeschäft abschliessen oder ob er einen gewissen Betrag neuer Anleihe verkaufen wird. — Ueber die Vorlage wegen Rückkauf der Nordostbahn wird der Schweizer Bundesrath erst morgen oder Montag in einer Specialsitzung beschliessen. — Der „B. B.-C.“ hört, dass seitens der Emittenten der Gewerkschaft Kramsta-Obligationen morgen eine officiële Darstellung der Angelegenheit veröffentlicht werden wird, in welcher zugleich ausgeführt wird, dass die Sicherheit der Obligationen nicht in Frage gestellt sei.

**Hagen, 6. Jan.** Heute wurde auf Grundlage einer Beteiligung von 75 000 Tonnen Jahresproduktion das Syndikat deutscher



Drahtstiftfabrikanten mit Sitz in Berlin und Filiale in Hamm definitiv abgeschlossen.

**Berlin, 6. Januar. Fondsbörse.** Die heutige Börse eröffnete unter dem Druck auswärtiger niedriger Notierungen und von Gerüchten über Unwohlsein des Kaisers in wenig zuversichtlicher Stimmung. Da jedoch bald bekannt wurde, dass der Kaiser sich heute Mittag beim Aufziehen der Wache in gewohnter Weise am Fenster zeigte, so legte man diesen Gerüchten, trotzdem das auf heute festgesetzte Botschafter-Diner abgestellt ist, keine Bedeutung bei und die Stimmung gestaltete sich schliesslich um so fester, als die Auslassungen des „Journal de St. Pétersbourg“ über Baron von Schweinitz wiederum als Anzeichen der gebesserten politischen Lage aufgefasst wurden. Speziell in Credit-Aktion und Disconto-Commandit hat angeblich ein bekannter hiesiger Speculant heute kolossale Käufe ausgeführt. Credit-Aktionen schlossen  $\frac{1}{8}$ , Disconto-Commandit  $\frac{1}{4}$ , Deutsche Bank  $\frac{3}{8}$ , Berl. Handelsges.  $\frac{3}{4}$  höher. Deutsche Fonds waren meist abgeschwächt. 4proc. Reichsanleihe 0,30 niedriger. Ausländische Fonds etwas besser. Ungarn gewannen  $\frac{5}{8}$ , die übrigen ausländischen Werthe  $\frac{1}{8}$ — $\frac{1}{4}$  pCt. Am Eisenbahnmarkt waren Deutsche Bahnen meist fest, besonders Marienburger auf günstige Verkehrsberichte. Oesterreichische Bahnen waren heute erhöht, insbesondere Duxer. Von Montanwerthen gewannen Laurahütte zu 91  $\frac{3}{8}$ ; dagegen verloren Bochumer Gussstahl auf Realisationen  $\frac{1}{4}$ , Dortmunder Union unverändert. Am Cassamarkt notierten höher Marienhütte (Kotzenau) 0,25, Tarnowitzer St.-Pr. 1,50 pCt.; niedriger Donnersmarchhütte 0,60, Redenhütte St.-Pr. 0,25, Oberschl. Bed. 0,50, Schles. Zinkhütte 1 pCt. Von Industriepapieren waren besser Breslauer Eisenbahn-Wag. 0,25, Bresl. Oelfabrik 0,50, Görlitzer Eisenb.-Bed. 0,25, Schering 1,50, Schles. Leinen 0,50, dagegen verloren Gruson 2,15 pCt.

**Berlin, 6. Januar. Productenbörse.** Da die auswärtigen Meldungen keine Anregung boten, verlief der heutige Markt sehr still. — Weizen loco vernachlässigt, Termine schlossen wenig verändert. April-Mai 170—170  $\frac{1}{4}$ —70, Mai-Juni 172  $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ — $\frac{1}{2}$ , Juni-Juli 175—175  $\frac{1}{4}$  bis 75. — Roggen loco sehr still, Termine schlossen für nahe Sichten  $\frac{1}{2}$ , für spätere  $\frac{1}{4}$ — $\frac{3}{4}$  M. niedriger. Januar-Februar 120  $\frac{1}{2}$ —191  $\frac{1}{2}$ , April-Mai 126  $\frac{1}{4}$ —25  $\frac{1}{4}$ —27  $\frac{1}{4}$ —27  $\frac{1}{4}$ , Juni-Juli 130—25  $\frac{3}{4}$ . — Hafer loco unverändert, Termine still. — Roggenmehl und Mais fast geschäftslos. — Kartoffelfabrikate ohne Umsatz. — Rübenöl ging zu unveränderten Preisen nur wenig um. — Von Petroleum wurden Umsätze nicht bekannt. — Spiritus erfreute sich auf Termine ziemlich reger Beachtung, welche die Bewilligung erhöhter Forderung nöthig machte. Dadurch fand auch effective Waare zu erhöhten Preisen Aufnahme bei Fabrikanten und Reporturen, welche Termine dagegen abgaben. Schliesslich wurden spätere Lieferfristen ca.  $\frac{1}{2}$  M. höher als gestern notirt. — Versteuertes Spiritus Kündigungspreis 90,5 M. loco ohne Fass 96,5—96,6 M. bez., per diesen Monat und per Januar-Februar 96,2—96,3 M. bez.; per April-Mai 99,2—99,3 M. bez.; per Mai-Juni 99,9—100 M. bez. Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe loco mit Fass 48,4 M. bez. Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe loco mit Fass 31—31,5 M. bez. Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe per April-Mai 50,8—51 M. bez., per Mai-Juni 51,3—51,6—51,5 M. bez., per Juni-Juli 52,2—52,4 M. bez. Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per April-Mai 33,4—33,7—33,6 M. bez., per Mai-Juni 33,7—34—33,9 M. bez., per Juni-Juli 34,5—34,8—34,7 M. bez.

**Hamburg, 6. Januar, 11 Uhr.** (Anfangsbericht.) Kaffee. Good average Santos per März 75  $\frac{1}{4}$ , per Mai 74  $\frac{1}{4}$ , per September 71. Flau. **Hamburg, 6. Januar, 3 Uhr 30 Min.** (Schlussbericht.) Kaffee. Good average Santos per März 74  $\frac{1}{2}$ , per Mai 73  $\frac{1}{2}$ , per September 69  $\frac{1}{4}$ . Schwach.

**Havre, 6. Januar, 10 Uhr 30 Min.** (Telegr. von Peimann, Ziegler und Co.) Kaffee good average Santos per Jan. 92,00, per April 92,90, per August 89,00, per December 84,00. Verkäufer.

**Magdeburg, 6. Januar.** Zuckerbörse nicht eingetroffen. **Paris, 6. Jan. Zuckerbörse.** Rohzucker 88° fest, loco 42,50, weisser Zucker steigend, per Januar 46,30, per Februar 46,60, per März-Juni 47,10, per Mai-August 47,30.

**London, 6. Januar. Zuckerbörse.** 96proc. Javazucker 18, ruhig. Rüben-Rohzucker 16  $\frac{1}{2}$ , fest.

**London, 6. Januar.** Rübenroh Zucker sehr fest. Prompt. bas. 88°, per Jan. zu 16, 3, +  $\frac{1}{4}$  pCt., per Februar zu 16, 6, per October-December zu 13, 6.

**Glasgow, 6. Januar. Rohisen.** 5. Jan. 6. Jan. (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. 42 Sh. 5 P. 42 Sh. 9 P.

**Berlin, 6. Januar, 3 Uhr 10 Min.** (Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Fest.

Cours vom 5.	6.	Cours vom 5.	6.
Oesterr. Credit. ult. 139 87	140 75	Mainz-Ludwigsh. ult. 100 50	100 62
Disc.-Command. ult. 192 37	193 —	Drtm.-Union St.Pr. ult. 69 —	68 87
Berl. Handelsges. ult. 153 50	154 25	Laurahütte ult. 90 75	91 —
Franzosen ult. 86 87	86 87	Egypter ult. 74 12	74 25
Lombarden ult. 34 75	34 75	Italiener ult. 94 75	94 87
Galizier ult. 79 —	78 62	Ungar. Goldrente ult. 78 —	78 62
Lübeck-Büchen ult. 155 87	156 25	Russ. 1880er Anl. ult. 78 25	78 50
Marienh.-Mlawkau ult. 52 —	53 25	Russ. 1884er Anl. ult. 92 12	92 37
Ostpr. Südb.-Act. ult. 67 37	67 50	Russ. II. Orient.-A. ult. 53 25	53 12
Mecklenburger ult. 131 25	131 —	Russ. Banknoten ult. 176 50	176 75

**Berlin, 6. Januar. [Schlussbericht.]**

Cours vom 5.	6.	Cours vom 5.	6.
Weizen. Ruhig.		Rüöl. Still.	
April-Mai ..... 170 —	170 —	April-Mai ..... 47 80	47 80
Mai-Juni ..... 172 25	172 50	Mai-Juni ..... 48 20	48 20
Roggen. Flau.			
Januar-Februar ..... 121 —	119 50	Spirit. Besser.	
April-Mai ..... 126 50	125 75	loco (versteuert) 96 30	96 60
Mai-Juni ..... 128 50	127 75	do. 50er ..... — —	— —
Hafer.		do. 70er ..... 30 80	31 50
April-Mai ..... 117 —	117 —	April-Mai ..... 98 90	99 30
Mai-Juni ..... 119 —	119 —	Mai-Juni ..... 99 60	100 —

**Hamburg, 6. Januar. [Getreidemarkt.]** (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 162—166, Roggen loco ruhig, mecklenburgerischer loco 122—126, russischer loco ruhig, 90—96. Rüöl ruhig, loco 49. Spiritus still, per Januar 22  $\frac{1}{2}$ , per Jan.-Februar 22  $\frac{1}{2}$ , per Februar-März 22  $\frac{1}{2}$ , April-Mai 23. — Wetter: Thauwetter.

**Amsterdam, 6. Januar. [Getreidemarkt.]** (Schlussbericht.) Weizen loco unverändert, per März 192, per Mai 193. — Roggen loco niedriger, per März 106, per Mai 106. — Rüöl loco 28, per Mai 27, per December 26.

**Liverpool, 6. Januar. [Baumwolle.]** (Schluss.) Umsatz 12000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Stetig.

**Berlin, 6. Januar. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.**

Cours vom		5.	6.			Pr. 3 $\frac{1}{2}$ % St.-Schldsch	100	10	100	10
linz-Ludwigshaf.	100	80	100	90		Preuss. 4 $\frac{1}{2}$ % cons. Anl.	107	—	107	10
Galiz. Carl-Ludw.-B.	79	20	78	90		Prss. 3 $\frac{1}{2}$ % cons. Anl.	101	—	100	90
Gotthardt-Bahn	124	60	125	—		Schl. 3 $\frac{1}{2}$ % Pdb. L.A.	98	90	98	90
Warschau-Wien	140	20	139	25		Schles. Rentenbriefe	104	30	104	10
Lübeck-Büchen	156	—	156	—		Posener Pfandbriefe	102	—	102	20
<b>Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.</b>						do.	do.	3 $\frac{1}{2}$ %	98	20
Warschau-Wien	52	70	52	50					98	40
preuss. Südbahn	106	80	106	70		<b>Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.</b>				
Oberschl. 3 $\frac{1}{2}$ % Lit.E.	99	70	99	70					99	70

Bank-Aktionen.				do. 4½% 1879				104 10	104 40
Bresl. Discontobank.	90 90	90 20		R.-O.-U.-Bahn 4½% II.	—	—	—	102 80	—
do. Wechselbank.	98 60	98 70		Mähr.-Schl.-Cent.-B.	—	—	—	47 —	—
Österr. Bankverein.	163 30	164 20							
Com.-Command. ult.	132 20	133 40							
St. Credit-Anstalt	140 —	141 —							
Österr. Bankverein.	108 20	108 90							
Industrie-Gesellschaften.				Ausländische Fonds.					
				Italienische Rente.	95 —	95 40			
				Öest. 4½% Goldrente	88 20	88 —			
				do. 4½% Papier.	62 30	62 40			

Industrie-Gesellschaften.				do. 4 1/2 Silber.				do. 1860er Loose.			
M. Bierbr. Wiesner	47	—	—	do. 4 1/2 Silber.	64	80	65	110	111	—	—
do. Eisenb. Wagenb.	97	50	97	70	Poln. 50 Pfandbr.	54	20	54	20	54	20
do. verein. Oelfabr.	70	—	70	50	do. Liq. Pfandbr.	49	30	49	30	49	30
do. Wagnfabrik	90	—	90	—	Rum. 50 Staats-Obl.	93	20	93	20	93	20
do. Pörtl.-Cemt.	92	50	92	50	do. 60/0 do. do.	104	70	104	70	104	70
do. Slesischer Cement	162	90	162	60	Russ. 1880er Anleihe	78	40	78	40	78	40
do. Pferdebahn.	131	—	131	—	do. 1884er do.	92	40	92	40	92	40

mannsdorf. Spinn.	59	58	70	do. Orient.-Anl. II.	53	60	53	56
munsta Leinen-Ind.	112	90	113	40	do. 4½%-Cr.-Pfbr.	84	—	83
les. Feuerversich.	1980	—	1980	—	do. 1883er Goldr.	106	70	106
markhütte . . . .	128	70	128	50	Türkische Anleihe.	13	80	13
nersmarkhütte . . .	45	10	44	90	do. Tabaks-Actien	77	40	77
rtm. Union St.-Pr.	69	20	68	90	do. Loose. . . . .	30	70	30
trahütte . . . . .	91	40	90	80	Ung. 4½% Goldrente	78	60	78
41 1/2 Silberr.	102	40	103	—				

do. Papierrente ..	66 60	66 60
Serb. amort. Rente	77 50	77 80
<b>Banknoten.</b>		
Oest. Bankn. 100 FL.	160 75	160 60
Russ. Bankn. 100 SR.	176 90	177 —
<b>Wechsel.</b>		
Amsterdam 8 T.	168 90	—

Genhütte Act. ....	—	46	—	—	London 1 Lstrl. 8 T. 20 36	—	—
do. Oblig. ....	102	50	102	30	do. 1 3 M. 20 28 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	—
<b>Inländische Fonds.</b>					Paris 100 Fres. 8 T. 80 45	—	—
Reichs.-Anl. 4 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	108	—	107	70	Wien 100 Fl. 8 T. 160 50	160	50
o. do. 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	100	60	100	50	do. 100 Fl. 2 M. 159 35	159	43
Russ. Pr.-Anl. de 55	146	50	146	50	Warschau 100 RSr. 2 T. 176 60	176	60
					Privat-Discont 1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> <sup>0</sup> / <sub>0</sub> .		

Cours vom		5.	6.	Cours vom		5.	6.
Industrie-Gesellschaften.				Rüböl. Unveränd.			
Schles. Feuerversich.		1980 —	do. 4 $\frac{1}{2}$ Cr.-Pflr.	84 —		83 90	
Bismarckhütte .....		128 70	128 50	Januar .....		47 50	47 50
Donnersmarchhütte.		45 10	44 90	April-Mai .....		48 50	48 20
Türkische Anleihe.		13 80	13 80	Spiritus.			
Türkische Anleihe.		13 80	13 80	loco ohne Fass ..		95 50	95 50

Uni-Juli .....	124 50	126 —	loco mit 50 Mark	47 30	47 40
roloem.			Consumsteuerbelast.	30 60	30 80
loco (verzollt)...	13 —	13 —	loco mit 70 Mark	98 —	98 —
Paris, 6. Januar.	3%	Rente 81, 35.	April-Mai .....		
60. Italiener 94, 70. excl.		Neueste Anleihe 187			
373, 12. Behauptet.		Staatsbahn —, Lombarden —,			

Cours vom 5.			Cours vom 6.		
Öc. Rente. . . . .	81 35	81 37	Türken neue cons. . . . .	14 07	14 06
Öc. Anl. v. 1886 . . . . .	—	—	Türkische Loose . . . . .	—	—
Öc. Anl. v. 1872 . . . . .	107 60	107 70	Goldrente, österr. . . . .	88 3/8	88 3/4
Öc. 5proc. Rente . . . . .	96 65	94 70	do. ungar. 4pCt. . . . .	—	78 45
Serb. St.-E.-A. . . . .	447 50	435 —	1877er Russen . . . . .	—	—
Schles. Eisenb.-A. 183 75	185 —	—	Egypter . . . . .	371 75	373 75

London, 6. Januar. Consols 102, 13. 1873 Russen 93 $\frac{1}{4}$ . Egypten					
Nachtfrost.					
London, 6. Januar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platz					
ont 2 pCt. — Bankauszahlung — Pfd. Sterl. Fest.					
Cours vom 5.	6.	Cours vom 5.	6.		
Consols December 102 15	103 01	Silberrente	63 —	63	

Assisense Consois	102 $\frac{1}{4}$	104 $\frac{1}{4}$	Engar. Goldr. apr. 1873	76 $\frac{1}{4}$	77 $\frac{1}{8}$
5proc. Rente	93 $\frac{1}{2}$	93 $\frac{3}{8}$	Oesterr. Goldrente	—	—
abarden	71 $\frac{1}{4}$	71 $\frac{1}{4}$	Berlin	20 52	—
de Russen de 1871	92	92	Hamburg 3 Monat.	20 52	—
de Russen de 1873	93 $\frac{1}{4}$	93 $\frac{3}{8}$	Frankfurt a. M.	20 52	—
er nom.	—	—	Wien	12 89	—
ck. Anl. convert.	137 $\frac{3}{8}$	137 $\frac{3}{8}$	Paris	25 54	—
icirte Egypten	73 $\frac{3}{8}$	73 $\frac{3}{8}$	Petersburg	207 $\frac{1}{8}$	—

Paris, 6. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen- g., per Januar 22, 80, per Februar 22, —, per März-Juni 60, per Mai-August —, —, Mehleruhig, per Januar 51, —, per Februar	22 80	—	—	51 —	—
Wien, 6. Januar. Heute Feiertag.	—	—	—	—	—
Breite 78, 30. Egypter 74, —. Laura —, —. Fest.	78 30	74 —	—	—	—
Galizier 157 3/8. Ungarischs 157 3/8.	157 3/8	157 3/8	—	—	—
Lombarden —, —.	—	—	—	—	—
Mittags. Creditactien 216, 75.	216 75	—	—	—	—
Frankfurt a. M., 6. Januar.	—	—	—	—	—

29. per März-Juli 23, 10, per Mai-August 10, 10, Kuboi ruhig, per	29. per März-Juli 23, 10, per Mai-August 10, 10, Kuboi ruhig, per
Hafer 57, 50, per Februar 57, 75, per März-Juni 58, 25, per Mai-August	Hafer 57, 50, per Februar 57, 75, per März-Juni 58, 25, per Mai-August
29. — Spiritus fest, per Januar 46, 25, per Februar 46, 75, per März-	29. — Spiritus fest, per Januar 46, 25, per Februar 46, 75, per März-
April 47, 50, per Mai-August 48, 25. — Wetter: Milde.	April 47, 50, per Mai-August 48, 25. — Wetter: Milde.
<b>London, 6. Jan.</b> [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Sämmtl.	<b>London, 6. Jan.</b> [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Sämmtl.
de Getreidearten ruhig, fremder Weizen schwach, Mehl träge, russi-	de Getreidearten ruhig, fremder Weizen schwach, Mehl träge, russi-
sch Hafer anziehend, Uebrigcs stetig, Stadtmehl und fremdes 23 $\frac{1}{2}$ —34	sch Hafer anziehend, Uebrigcs stetig, Stadtmehl und fremdes 23 $\frac{1}{2}$ —34
ende Zufuhren: Weizen 1840, Gerste 2620, Hafer 74260.	ende Zufuhren: Weizen 1840, Gerste 2620, Hafer 74260.

### Abendbörsen.

**Frankfurt a. M.,** 6. Januar, Abends 7 Uhr 8 Min. Credit  
 216, 87, Staatsbahn 173, —, Lombarden 68 $\frac{3}{4}$ , Ungar. Goldrent  
 60, Egypt 74, 20. Schluss besser.

**Wien, 6. Januar, 8 Uhr 38 Min. Abends.** Oesterr. Credit  
 224 $\frac{1}{2}$ , Laurahütte 90 Disconto-Commandit 192 $\frac{3}{4}$ , Russisch

Neu renovirt

# Restaurant Frankenbräu

Schneidmühlengasse Nr. 12

Spezial-Ausschank der Exportbrauerei Frankenbräu in Bamberg.

Bier nur direct vom Faß à Glas **20 Pf.**

reichhaltigste Speisekarte, Couvert zu 1 Mark (4 Gänge).

**11 Couvertmarken für 10 Mark** [94]

giltig in den Etablissements zu Dresden, Berlin und Stettin.

Stammfreistück u. Stammabendbrot à Portion 30 Pf.  
Vereins- und Gesellschaftszimmer in der 1. Etage zu vergeben.

versicherungen gegen Wasserleitungs-Schäden  
Instandhaltung der Wasserleitungs-Anlagen

übernimmt zu billigen und festen Prämien die

**Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft**

**gegen Wasserleitungs-Schäden**

ihre General-Agenturen in Breslau:

**Julius Landsberg, in Firma Fr. Zimmermann,**

[448]

**Abendbörsen.** **Frankfurt a. M., 6. Januar, Abends 7 Uhr 8 Min.** Credit-Aktion 216, 87, Staatsbahn 173, —, Lombarden 68  $\frac{1}{4}$ , Ungar. Goldrente 78, 60, Egypter 74, 20. Schluss besser. **Hamburg, 6. Januar, 8 Uhr 38 Min. Abends.** Oesterr. Credit-Aktion 224  $\frac{1}{2}$ , Laurahütte 90, Disconto-Commandit 192  $\frac{3}{4}$ , Russische Noten 176  $\frac{1}{4}$ . Tendenz: Etwas schwächer.

## Marktberichte.

**F. E. Colonialwaarenmarkt.** [Wochenbericht.] Breslau, 6. Januar. In der ersten Jahreswoche ist der Handel, wenn nicht besondere Conjunctionen es anders bedingen, regelmässig ruhig und die an den Markt tretende Frage nur momentanem Bedarf zugemessen. In diesem Jahre war in den abgelaufenen ersten Tagen mit Ausnahme von Petroleum bei keinem anderen zur Waarenbranche gehörenden Artikel besondere Anregung zu starker Einschaffung gegeben und konnte der Gesamtmarkt demnach nur als mässig bezeichnet werden. Zucker hatte sich, ungeachtet der an auswärtigen Märkten schwankenden Notierungen, am hiesigen Platz preisfest behauptet und fanden Brode wie gemahlene Zucker quantitativ ziemlich gleiche Beachtung. Von Kaffee sind in der anderen Wochenhälfte die Anfangsnotizen für Mittelsorten etwas schwächer gekommen, befestigten sich jedoch wieder, feine Kaffeemarken blieben unverändert auf vorwöchentlichem Preisstande und wurden im Ganzen mehr als erstere gehandelt. Gewürze haben keine nennenswerthe Preisänderung erfahren und sind schwach umgegangen. In Südfrüchten war ebenfalls lediglich Bedarfsfrage und sind Rosinen eher etwas billiger angeboten worden. Fett ist in allen Marken sehr preisfest und vornehmlich Fairbank und Stern begehrt gewesen. Von Petroleum wurde amerikanisches sowohl Januar als auf Lieferung für nächsten Monat und russisches Loco zu wesentlich erhöhter Notiz umgesetzt.

**Bradford, 5. Jan.** Wolle fest, stetig bei ziemlichem Begehr, für Garne mässiger Ausfuhrbedarf, Spinner fest, in Stoffen mehr Geschäft.

## Vorträge und Vereine.

—d. Schlesischer Centralverein zum Schutz der Thiere. Zur letzten Vorstandssitzung waren Dankschreiben zweier Lehrer für Uebersendung von Thierfuchsfalten zur Vertheilung unter ihre Schüler eingegangen. Aus den Schreiben ging hervor, dass die genannten Kalender nicht nur große Freude unter den Kindern bereitet, sondern auch einen erfreulichen sittlichen Einfluss auf die Kinder ausgeübt hätten. Nachdem über mehrere Anzeigen von Thierquälereien verhandelt und mitgetheilt worden, dass sich in Politz-Lissa ein neuer Thierfuchsverein gebildet habe, kamen Schreiben des Kölner Thierfuchsvereins und des hiesigen Thierfuchsvereins in Kassel zur Verlesung, auf welche der Vorsitzende des diesseitigen Vereins, Departements-Thierarzt und Veterinär-Mediziner Dr. Ulrich, zum Ehrenmitglied der genannten Vereine ernannt worden ist. Nach dem folgenden Kassenbericht betrug die Einnahme im vergangenen Jahre einmündig des Bestandes aus dem Vorjahre 2807 M. 17 Pf., die Ausgabe 892 M. 36 Pf. Dagegen zeigte die Kasse des Verbandes schlesischer Thierfuchsvereine ein Deficit. Nach der Erstattung verschiedener Referate aus den eingegangenen Druckschriften wurde noch dem Wünsche Ausdruck gegeben, das Publikum möge der hungernen Vögel nicht verweisen und ihnen an geeigneten Plätzen Futter streuen.

## Vom Standesamte. 6. Januar.

**Sterbefälle.** Standesamt II. Thomasth. Fritz, Sohn d. Straßenbahnconducteurs Oscar, 18 Tage. — Galsbacht, Dorothea, geb. Labude, Promenadenwärfen, 48 J. — Pender, Curt, Sohn des Kaufmanns Theodor, 3 Woch. — Schenkel, Anna, T. des Restaurateurs Julius, 6 Mon. — Schwinde, Emma, Näherin, 30 J. — Wolf, Meyer, Klempnermeister, 53 J. — Kunze, Paul, Sohn des Klempners Augustin, 3 Mon. — Friedrich, Caroline, geb. Schönbach, Schuhmachersfr., 37 J. — Bomba, Georg, S. d. Schlossers Josef, 4 Mon. — Schlig, Margarethe, 16 J. — Rademacher, Ernestine, geb. Gredsch, Schuhmachersfr., 24 Jahr. — Gärtner, Friedrich, S. d. Conditors Carl, 4 Mon. — Ziegler, Clara, T. d. Bureauvorstehers Tragtott, 4 Monate.

## Bergnügungs-Anzeiger.

• Paul Scholt's Stablissement. Heute Sonnabend findet eine Wiener Masken-Redoute, veranstaltet vom Tanz-Verein „Terpichore II“, statt (S. Inf.)



**Shanon-Registrator.**

Ablegen, Ueberschreiben oder Einkleben der Briefe gespart.

Jeder Brief sofort nach Datum und Alphabet geordnet und in wenigen Secunden aufzufinden. Correspondenz in Buchform gebunden und doch frei zum augenblicklichen Herausnehmen, ohne die anderen Briefe herausnehmen zu müssen oder deren Ordnung nur im Geringsten zu stören.

Illustrirte Cataloge gratis und franco.

Zu haben in besseren Schreibwaarenhandlungen oder von

**Aug. Zeiss & Co., Berlin,**  
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Italien und Ihrer Hoheit der Herzogin zu Anhalt-Bernburg.  
**Berlin W. — Frankfurt a. M.**  
Filialen: Newyork, Rochester, Chicago, London, Paris und Wien.



Die Verlobung unserer ältesten Tochter Frieda mit dem Brettmühlverwalter Herrn August Pitschke beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [119]  
Beuthen O/S., im Januar 1888.  
**Eduard Noack** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:  
**Frieda Noack,  
August Pitschke.**

Die Verlobung unserer Tochter Margarethe mit dem Gerichtsassessor Herrn Karl Hamburger zu Brieg beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.  
Berlin, im Januar 1888.

**M. Levy,** Justizrath,  
u. Frau,  
geb. **Hirschberg.**

**Margarethe Levy,  
Karl Hamburger,**  
Verlobte. [116]

Heute Mittag 12 $\frac{1}{2}$  Uhr endete der Tod nach kurzer glücklicher Ehe die schweren Leiden meines innigst geliebten Mannes, des Nutzholzhändlers

**Ernst Fettback.**

Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen, um stilles Beileid bittend, tiefbetrübten an

**Martha Fettback, geb. Herrmann.**

Berlin, den 5. Januar 1888.

Am 2. d. Mts. verschied sanft im Herrn nach kurzem Krankenlager an Herzlähmung unser innigstgeliebter herzensguter Gatte und Vater, Herr Rentier

**Friedrich Thiemann.**

Um stilles Beileid bitten

**Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

Wiesbaden, den 4. Januar 1888.

### Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung der Frau Kaufmann

**Rosalie Faerber, geb. Holländer,**

sprechen wir hiermit unseren aufrichtigsten Dank aus.

Loslau, den 6. Januar 1888. [1033]

**Die Hinterbliebenen.**

### Stadt-Theater.

Sonabend. Zum 6. Male: „**Meinchen von Tharau.**“ Erfrische Oper in 3 Acten von H. Hofmann.  
Sonntag. Abend. (Auf vielseitiges Verlangen.) „**Der Prophet.**“ Große Oper mit Tanz in 5 Acten von G. Meyerbeer.

Nachmittags. (Halbe Preise.) Zum vorletzten Male: „**Der gefesselte Kater.**“ Weihnachtsspiel mit Gesang und Tanz in 1 Vorpiel und 5 Acten von C. Boeder. (Zu dieser Vorstellung hat jeder Besucher das Recht, ein Kind frei einzuführen.)

Montag. „**Phigene auf Tauris.**“ Oper in 4 Acten von Chr. Gluck.

### Lobe-Theater.

Sonabend. Zum ersten Male: „**Breslauer Semmelwochen.**“

Sonntag. Nachmittags 4 Uhr: „**Giebersmann.**“

Sonntag. Abend 7 $\frac{1}{2}$  Uhr: „**Breslauer Semmelwochen.**“

Montag und die folgenden Tage: „**Breslauer Semmelwochen.**“

### Thalia-Theater.

Sonntag. „**Die Journalisten.**“ Lustspiel in 4 Acten v. G. Freytag.

Der Vorverkauf (ohne Bestellgebühr) der Billets findet heute Sonabend von 10 bis 3 Uhr bei Herrn L. A. Schlegelinger, Ring Nr. 10/11, Eingang Büchlerplatz, statt.

### Helm-Theater.

Heute Sonabend, den 7. Januar.

**Bons-Vorstellung:**

**Morilla.**

Romische Operette in 3 Acten.

Montag, den 9. Januar. Benefiz für Fräulein Blomberg. „**Prinz Methusalem.**“

Ausverkauf von Helm-Bräu und Post-Bier.

### Helm-Theater.

Unter gemüthlichen Gehege findet Sonabend, 7. Jan., im L. Saale statt.

Zweigvereinigung: Behme.

### Singacademie.

Heute Abend 6 $\frac{1}{2}$  Uhr: Extra-Übung. Morgen Sonntag Mittag 11 $\frac{1}{2}$  Uhr erste Probe mit Orchester im Concertsaal.

**Verein für class. Musik.**

Mozart, Streichquartett, Es-dur.

Beethoven, Clavier-sonate, As-dur, op. 110.

Schumann, Violinsonate, D-moll, op. 121.

Clavier: Herren Graf C. Pückler u. J. Lehnert.

Gastbillets (M. 1) bei Lichtenberg.

Die glückliche Geburt zweier Knaben zeigen hoch erfreut an  
**Albert Goldberger** und Frau  
**Emma, geb. Rosenbaum.**  
Breslau, den 6. Januar 1888.

### Todes-Anzeige.

Am 5. d. Mts. verschied plötzlich mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Klempnermeister

**Carl Wolff,**

im 53. Lebensjahr. [1041]

Schmerz erfüllt zeigen dies an **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Breslau, Magdeburg, Münsterberg, Rosenburg und Weiskirchen.

Beerdigung: Sonntag Vormittag 11 Uhr von Sadowastraße 58.

### Besondere Meldung!

Am 2. Januar d. J. entschlief nach langem schweren Leiden im 40. Jahre mein lieber Mann **Wilhelm Conrad Victor Schneider.** Tiefbetrauert von seiner Frau und Kindern.

Hamburg, Januar 1888. [124]

**Breslauer Concerthaus.**  
Heute, Sonnabend, den 7. cr.:  
**Oscar Fürst**  
**Concert**

unter Mitwirkung namhafter Künstler und Künstlerinnen.

Anfang 8 Uhr.

**Großartiger Erfolg.**

Täglich

mindestens 20 Hervorrufe.

Entrée 50 Pf. Reserv. Platz 1 Mk.

Im Vorverkauf reserv. Plätze à 80 Pf. in den durch die Plakate bekannt gegebenen Com-

manditen. [533]

Morgen, Sonntag, den 8. cr.:

**Fürst-Concert**

im Liebich'schen Etablissement.

**Paul Scholtz's** Etablisse-

ment, **Margarethenstraße Nr. 17.**

Sonabend, den 7. Januar 1888.

**Große Wiener**

**Masken-Redoute,**

arrangirt vom Vorstand des Tanz-

vereins „**Terpsichore II.**“

Gegen 12 Uhr:

**Zigeuner-Quadrille**

mit großartigem Licht-Effekt.

Anfang des Concerts 8 Uhr.

Anfang des Balles 9 Uhr.

Ende 3 Uhr. [113]

Billets für Herren à 1 Mk., Da-

men à 50 Pf., Gallerie 30 Pf. sind

Lohe-Strasse 7 pt., im Local, und in

allen mit Placaten versehenen Hand-

lungen zu haben.

Alle Mitglieder und Freunde wer-

den ergebenst eingeladen.

Der Vorstand C. Thun, Tanzlehrer.

**Humboldt-Verein**

für Volksbildung.

1) Sonntag, den 8. Januar,

Nachmittags 4 Uhr,

im Musiksaal der Kgl. Universität:

Vortrag des Herrn

**Dr. med. Theodor Körner:**

„**Der Haushalt des**

**menschlichen Körpers.**“

2) Montag, den 9. Januar,

Abends 8 Uhr,

im kleinen Saale des Hotels de Silésie:

**Monatsversammlung.**

Vortrag des Herrn [129]

**Dr. phil. Kunisch:**

„**Ueber Prähistorie unter besonderer**

**Berücksichtigung Schlesiens.**“

Bei unserem Umzuge nach

Berlin sagen wir unseren

Freunden und Bekannten auf

diesem Wege ein herzliches

**Lebewohl!** [121]

Beuthen O/S., 4. Januar 1888.

**L. Bernstein** und Frau.

Adresse in Berlin:

C. Landsbergerstrasse 56.

An Stelle des aus unserem hiesigen

Bau- und Brennholzgeschäft,

Weidenbaum 5, ausgeschiedenen

Buchhalters Herrn F. Ritter ist Herr

**Max Nessel,**  
Buchhandlung,  
Leihbibliothek,  
Journal-Leih-Institut,  
Breslau,  
Neue Schweidnitzerstraße 1.  
Eing. Schweidn.-Stadtgr.

Im Verlage von Eduard

Trendt in Breslau ist soeben

erschienen und durch alle

Buchhandlungen zu beziehen:

Einfachere gewichtsanalytische

**Übungsaufgaben**

in besonderer Anordnung

nebst

Einleitung als Vorwort:

**Einiges über Unterricht in**

**chemischen Laboratorien**

von [5663]

**Dr. F. Muck.**

Mit 17 Textabbildungen.

In biegsamen Leinenbd. geb.

2 Mk. 40 Pf.

**Volapük.**

6. Gratis-Kursus in 4 Lektionen.

Beginn: 9. Januar, Abends 7 Uhr,

für Herren und Damen. Theil-

nehmerkarten zu allen Lektionen für

1 Mark (zur Deckung der Kosten) in

G. P. Aderholz' Buchhandl.,

Ring 53.

Nachhilfe [1058]

3. Ostervergebung erh. e. geogr. Lehr-

erin, vorzügl. Referenz. Off. sub

P. T. 63 Exped. d. Bresl. Stg.

**Geschäfts-Eröffnung!**

Einem verehrlichen Publikum die

ergebene Anzeige, daß ich mit dem

heutigen Tage **Oberstraße 25** ein

**Fleisch- und**

**Wurst-Geschäft**

eröffnet habe. [1043]

Um geneigten Zuspruch bittet

**Wilhelm Scholz.**

Ein noch gut erhaltenes Specerei-

Depotitorium ist billig zu ver-

kaufen bei [450]

**E. Schaefer,**

Myslowitz, Ring Nr. 20.

**22. Kölner**

**Dombau-Lotterie**

Ziehung 23. 24. 25. Februar cr.

Hauptgewinne:

Mk. 75000, 30000, 15000 etc.

kleinster Gewinn Mk. 60.

Originalloose à M. 3.

Porto u. Liste 30 Pf.

**D. Lewin, Berlin C.**

16. Spandauerbrücke 16.

**Tausende**

längst gezogene Loose sind noch

unerhoben u. der Verjährung aus-

gesetzt. Gegen 50 Pf. Marken ver-

sendet Bankier A. Dann in Stuttgart

franco die Serienliste (22. Jahrg.)

über alle bis Ende 1887 gezogenen

Eine Anzahl feiderer eleganter [1022]  
**Gesellschafts-Toiletten,**  
ebenso  
**Costumes u. Confections**  
offerirt zu bedeutend ermäßigten Preisen  
**S. Freund,**  
Schweidnitzer Straße 6, Eingang Königsstraße.

**Ausstattungen.**  
Brantansstattungen, Kinderansstattungen,  
Ausstattungen für Pensionate,  
Hotels, Restaurationen u. Institute  
jeder Art liefert in reellster und preiswerthester Weise sowohl in  
ganz bescheidener als auch hochfeinster Ausführung die  
**Leinen- und Wäsche-Handlung**  
von  
**Franz Kionka,**  
Ring 42, Ecke der Schmiedebrücke.  
Die langjährigen Erfahrungen in diesem Fach, sowie die  
bewährtesten Arbeitskräfte, welche zu Gebote stehen, sichern  
eine zweckmäßige durchaus solide und geschmackvolle Fertigstellung.  
Auf Wunsch stehen Preislisten und Kostenanschläge jederzeit  
gratis und franco zu Diensten. [347]

**Königl. Ungar.**  
**Landes-Central-Musterkeller**  
unter Aufsicht und Controle des kgl. ung. Handelsministeriums  
offerirt unzweifelhaft echte und vorzügliche  
**Ober-Ungarweine, herb und süß,**  
**Ungarische Roth- und Weißweine,**  
**Büttige Tokayer-Ausbrüche**  
(Medicinalweine)  
in Flaschen mit Schutzmarke des kgl. ung. Handelsministeriums  
im Preise von Rm. 1,00 incl. Flasche aufwärts.  
Verkaufsstellen in den meisten größeren  
Städten Deutschlands.  
In der Provinz Schlesien:  
Breslau: Alte Taschenstraße 1/2.  
Astel & Co., Albrechts-  
straße 17.  
Bruno Dzikkan,  
Scheitnigerstr. 3.  
J. Filke, Wolfstr. 15.  
Traugott Geppert,  
Rath-Wilhelmstr. 13.  
Osc. Jos. Kaiser,  
Neumarkt 27.  
Osc. Jos. Kaiser,  
Altstädterstr. 29.  
J. M. Loewenstaedt,  
Friedr.-Wilhelmstr. 12.  
Paul Nawrath, Leich-  
straße 9.  
Wallstraße 6 (Neue  
Börse).  
Verstadt: J. Maschik.  
Beuthen O/S.: Fr. Mikeska.  
Vollschütz: R. Brendel.  
Brieg: Julius Raabe & Co.  
Bunzlau: Fritz Lessig.  
Canth: Herrmann Hahn.  
Cottbus: J. Plochowietz.  
Cöfel: F. Wilczek.  
Frankenstein: Heint. Schmidt,  
Königl. Hoflieferant.  
Freiburg: A. Sissenbach.  
Freyburg: L. R. Franke.  
Goldberg: E. Tschuschke vorm.  
C. W. Kittel.  
Gottesberg: Paul Scholtz.  
Greiffenberg: Wihl. Petermann.  
Groß-Strehlig:  
E. G. F. Schreier's Erben.  
Großfau: Carl Laqua.  
Grünberg: Max Seidel.  
Jauer: Richard Stolle.  
Kattowitz: Max Wiener.  
Kreuzburg: Meyer H. Proskauer.  
Landek: J. A. Rohrbach.  
Landeshut: R. Fischer.  
Lauban: Paul Menzel.  
Liebau: Jos. Walter.  
Lublinitz: F. Suchanek.  
Lüben: Herm. Schäfer.  
Myslowitz: E. Mühle.  
Namslau: R. Wechmann.  
Neisse: Witzke & Schubert.  
Neumarkt: P. M. Grütner.  
Neustadt: Franz Meja.  
Nicolai: J. Cichy.  
Obernitz: Joseph Klein.  
Oels: O. Maczewski.  
Ostfau: Hugo Book.  
Patschkau: August Heinrich.  
Plesch: A. Kosterlitz.  
Pöln: Wartenberg:  
C. R. Dittich.  
Ratibornitz: L. Herrmann.  
Reichenbach: H. Arlt.  
Rosenberg: August Potrz.  
Schmiedeberg: Bruno Seidel-  
mann.  
Schweidnitz: Aug. Linke.  
Sohran: Salo Zweig.  
Stein: Adolf Hoffmann.  
Strehlen: C. J. Trautmann.  
Strieban: H. Malcherek.  
Trachenberg: Schmecke & Neuke.  
Trebnitz: Theodor Mehlhaus.  
Waldenburg: C. E. Obst.  
Witzig: Richard Wende.  
Wohlan: A. Zinsch.  
Zabrze: Julius Kochmann.  
Ziegenhals: Paul Zakrzowski.  
Zobten: S. Galewsky.  
Amtliche Preistarife gratis und franco. [3515]

Für die Beförderung von Rohblei und Rohzink zur überseeischen Aus-  
fuhr nach außerdeutschen Ländern von den Stationen des Oberschlesischen  
Hüttenreviers nach Hamburg kommen fortan bei directer Abfertigung  
derartiger Sendungen (ohne Zwischenlagerung in Breslau) die Taren des  
Specialtarifs III zur Erhebung.  
Breslau, den 5. Januar 1888.  
Königliche Eisenbahn-Direction  
Namens der theilnehmenden Verwaltungen. [139]



**Zwangsvollstreckung.**  
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Dahme Band I Seite 280 folgende Blatt Nr. 32 auf den Namen des Fleischermeisters Ernst Müller aus Liegnitz eingetragene Grundstück  
am Dienstag,  
den 28. Februar 1888,  
Vormittags 10 Uhr,  
vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.  
Das Grundstück, auf welchem bisher die Gastwirtschaft betrieben wurde, ist mit 82,49 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 16,19,09 Hektar zur Grundsteuer, mit 225 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abhängigkeiten und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei (Aktenzeichen: K. 1. 88.) eingesehen werden.  
Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Erfinder übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der beizulegende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufpreises gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.  
Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.  
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird  
am Mittwoch,  
den 29. Februar 1888,  
Vormittags 10 Uhr,  
an Gerichtsstelle verkündet werden.  
Parchwitz, den 5. Januar 1888.  
Königliches Amts-Gericht.  
gez. Schwanert.

**Bekanntmachung.**  
In unserem Firmen-Register ist bei Nr. 69 das Erlöschen der Firma **L. Schlesinger jun.** [522] Gleiwitz, den 3. Januar 1888.  
Königliches Amts-Gericht.  
**Bekanntmachung.**  
In unser Firmenregister sind heute 1) unter Nr. 366 die Firma **A. Krause** und als deren Inhaber der Kaufmann **Aron Krause** in **Neustadt O.S.**, [526] 2) unter Nr. 367 die Firma **Joseph Groetschel** und als deren Inhaber der Kaufmann **Joseph Groetschel** in **Neustadt O.S.**, 3) unter Nr. 368 die Firma **Heinrich Scholz** und als deren Inhaber der Goldarbeiter **Heinrich Scholz** in **Neustadt O.S.**, 4) unter Nr. 369 die Firma **Rob. Schoenfeld**, Zweigniederlassung in **Neustadt O.S.** mit Hauptgeschäft in **Waldenburg i. Schl.** und als deren Inhaber der Kaufmann **Robert Schoenfeld** zu **Waldenburg i. Schl.** eingetragen worden.  
Neustadt O.S.,  
den 28. December 1887.  
Königliches Amts-Gericht.

**Aufruf!**  
Als Pfleger des **Ferdinand Frischling'schen** Nachlasses von **Kunzendorf** fordere ich alle, welche Erbrechte und Ansprüche auf den Nachlass geltend zu machen, auf, diese ihre Ansprüche innerhalb 4 Wochen bei mir anzumelden. [125]  
Die nächsten Erben haben der Erbschaft entsagt.  
Der Rechtsanwalt  
**Pietsch.**

**Association.**  
Zur Gründung einer Schäfte-Fabrik und Engros-Geschäfts in Schuhmacher-Artikel sucht der langjährige Reisende eines der ersten Häuser dieser Branche einen Compagnon mit Capital mittleren Umfangs. Suchender würde eine treue Kundschaft in ganz Deutschland, Holland, England, der Schweiz, Dänemark zuführen und ebenso die Einrichtung, sowie vorläufige Leitung der Fabrik übernehmen können. Feinste Referenzen. Franco-Off. sub U. 6099 an **Rudolf Woffe, Köln.**

**Für Productenhändler.**  
Zum Verkauf von Posten Fenchel und Anis bietet sich ein in der Branche verkannter tüchtiger Reisender an. Offerten unter C. D. postlagernd Prag, Carolinenthal. [978]

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Bauholz-Verkauf.**  
Oberförsterei Proskau (Reg.-Bez. Oppeln) mit günstiger Verbindung nach den 15 bis 20 km entfernten Bahnhöfen Oppeln u. Szczepanowitz. Auf nachstehende fertig aufgearbeitete Bauhölzer des 1888er Einschlags [527]  
**I. Eichen:**  
Loose Jagd 1 43 1 I., 4 III., 3 IV. Kl. mit geringen Fehlern,  
2 49 15 III.,  
3 36 IV.,  
4 65 V.,  
5 68 10 III.,  
6 61 IV.,  
7 63 V.,  
8 69 1 I., 1 II., 10 III.,  
9 36 IV.,  
10 35 IV.,  
11 46 V.,  
12 45 V.,  
13 50 55 V.,  
14 127 4 I., 5 II.,  
15 77 2 III., 2 IV., 2 V.,  
16 86 2 I., 2 II., 3 III.,  
17 7 IV., 4 V.,  
**II. Kiefern-Stämme:**  
Loose Jagd 18 94 9 I.,  
19 40 II.,  
20 127 59 II.,  
21 58 IV.,  
22 65 V.,  
23 166 65 IV.,  
24 76 V.,  
25 49 21 I.,  
26 21 II., 17 III.,  
27 22 IV., 21 V.,  
28 77 40 I.,  
29 40 II.,  
30 45 III.,  
31 76 IV.,  
32 59 V.,  
33 155 11 I.,  
**I. Abnahme,**  
34 31 II.,  
35 99 III.,  
36 80 IV.,  
37 67 IV.,  
38 80 V.,  
39 86 4 III., 3 IV., 3 V.,  
40 166 49,  
127 77/356 Bahnschwelle  
50 155  
**III. Kiefern-Alöde:**  
Loose Jagd 41 94 2 III., 19 IV.,  
42 52 V.,  
43 49 4 II., 8 III., 9 IV., 1 V.,  
44 77 7 II., 11 III.,  
45 35 IV.,  
46 17 V.,  
47 155 1 I., 4 III., 14 IV.,  
**I. Abnahme,**  
48 29 V.,  
**IV. Fichten-Stämme:**  
Loose Jagd 49 43 46 IV.,  
50 50 9 II., 29 III.,  
51 94 44 III.,  
52 98 IV.,  
53 127 57 IV., 29 V.,  
54 166 2 I., 4 II., 9 III.,  
55 25 IV.,  
56 77 V.,  
57 49 11 I.,  
58 6 II., 12 III.,  
59 37 IV.,  
60 84 V.,  
61 77 9 I.,  
62 25 II.,  
63 55 III.,  
64 133 IV.,  
65 113 V.,  
66 155 1 I., 2 II., 10 III.,  
**I. Abnahme,**  
67 28 IV.,  
68 82 V.,  
69 86 17 I.,  
**Fichten u. Tannen,**  
70 12 II.,  
71 18 III.,  
72 38 IV., 2 V.,  
werden verschloffen, mit der Aufschrift „Holz-Submission“ versehen. Offerten bis spätestens 16. d. Mts. entgegengenommen.  
Die Kaufbedingungen, welche im Wesentlichen mit den allgemeinen Holz-Versteigerungs-Bedingungen übereinstimmen und welchen sich die Submittenten durch Einreichung ihrer Offerten unterwerfen, können in dieser Kanzlei eingesehen oder gegen Einzahlung der Copialien im Betrage von 1 Mk. bezogen werden.  
Die Eröffnung der eingegangenen Kaufofferten findet am **Mittwoch, den 18. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, im Merfort'schen** Gasthofe hier selbst statt.  
Die Gebote sind für die einzelnen Loose und innerhalb der letzteren für die einzelnen Tarklaffen getrennt in Geld pro Festmtr., und zwar auf 10 Pf. abgerundet, abzugeben. Gebote nach Procenten der Laxe und mit einzelnen Pfennigen schließend werden nicht berücksichtigt.  
Kleinere Aenderungen in Bezug auf die obige Loosbildung in Folge der Schlagabnahmen sind nicht ausgeschlossen.  
Proskau, den 4. Januar 1888.  
Königliche Oberförsterei.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.

**Reparaturen**  
an Velocipeden  
werden fachverständig und preiswerth ausgeführt in der mechanischen Werkstatt [6598] von  
**Jul. Dressler & Co., Ring 49,**  
Rahmaschinen- u. Fahrradfabrik.